Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 41 14. Oktober 1922 67. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Lichte Menschen. — Der Geschichtsunterricht in internationaler Beleuchtung. — Aus der Schaffhauser Schulchronik. — Nur Toleranz? — St. gallische Sekundarlehrerkonferenz. — Aus der Praxis. — Nochmals der Bildschmuck der Fibel. — Zum Schlusse der Scharrelmannkurse. — Jugendfürsorge. — Schulnachrichten. — Lehrerwahlen. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Totentafel. — Bücher der Woche. — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

ELCHINA
1/53
ist für alte Leute
das Lebenselixier par excellence.
Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

In 24 Stunden
entwickeln u. kopieren
Ihre Aufnahmen bei sorgfältigster Ausführung zu Minimal-Preisen.
45 Prompter Versand nach auswärts.
Ganz & Co., Zürich
Bahnhofstraße 40 — Münzplatz

Nager's Übungsstoff
für Fortbildungsschulen 949
ist in neuer, achter Auflage erschienen Preis Fr. 2.—
Nager, schriftliches Rechnen . . „ „ —.60
Nager, mündliches Rechnen . . „ „ —.60
Schlüssel zu beiden Rechnen „ je „ —.40
Buchdruckerei Huber, Altdorf

MONTBLANC
716 ist besser!
Verkaufsstellen weist nach: Simplo Filler Pen Co., Lugano.

Die Neue Welt
-einteilung zeigt Ihnen unser neuerschienener Globus m. Halbmeridian. Vorrätig in 25, 32, 37 cm Durchmesser. 246
GEBRÜDER SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

PIANOS
liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten
F. Pappé, Söhne
BERN
Kramgasse 54 293

Fischer's 981
Noten-Kopien
erfreuen sich dank ihrer saubern, exakten Ausführung allgemeiner Beliebtheit. Sie werden hergestellt durch Frau G. Fischer, Lehrer, Schafisheim.
Muster und Preise gratis.

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. Maturitätsvorbereitung
Handelsdiplom
288 Inhaber und Direktoren: A. Merk und Dr. Husmann.

Eidg. kontrollierte 327
Goldwaren und Uhren
in reicher Auswahl, zu billigen Preisen. Verlangen Sie unsern neuen Gratis-Katalog.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurpl. 18

197 MÖBEL-FABRIK
Gebr. Springer
19 Klarastraße BASEL Klarastraße 19
AUSSTELLUNG
Neuzeitliche Wohnungs-Einrichtungen

Vergünstigungen
gemäß Vertrag mit dem Schweiz. Lehrerverein beim Abschluß von
Unfall-Versicherungen gewährt die 182
„ZÜRICH"
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Nähere Auskunft kostenlos durch die
General-Direktion in Zürich 2, Mythenquai 2
oder die General- und Hauptvertretungen:
Aarau: E. Hoffmann & Söhne. Basel: R. Knöpfli, Gerbergasse 4. Bern: E. & M. Keller, Zeughausgasse 29. Brig: Jules Brovetto. Chur: C. Leuzinger-Willy. Frauenfeld: Haag & Lenz. Glarus: N. Melcher. Luzern: J. Kaufmann & Sohn, Burgerstr. 18. Romanshorn: Emil Scheitlin. Schaffhausen: O. Frey, Saffrang. 6. Solothurn: W. Marti-Allemann. St. Gallen: Wilh. Diener & Sohn, Rosenbergstr. 30. Winterthur: E. Spörry-Maag, äußere Schaffhauserstraße 10. Zug: Joh. Trachsler, Schmidgasse 16.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Bei genügender Teilnehmerzahl würde im kommenden Wintersemester ein Anfängerkurs in Englisch eröffnet. Interessenten sind gebeten, umgehend ihre Anmeldung zu richten an W. Hofmann, Russenweg 9, Zürich 8.

Stenographia Cuosa. Werte Ehemalige und Freunde der „Cuosa"! 50 Jahre sind es her, seit die „Cuosa" gegründet wurde. Sie werden mit uns einverstanden sein, daß dieses Ereignis festlich begangen werden soll. Wir bitten Sie daher, unserer Einladung zum 50jähr. Jubiläum, Generalversammlung u. Becherverschwellung der Stenographia „Cuosa" auf den 4. Nov. 1922, 4½ Uhr, im Hotel „Schweizerhof" (anschließend an die Generalversammlung des Vereins ehemaliger Cuosaner) Folge zu leisten und den Jubilaren mit Ihrem Erscheinen zu ehren. Wir setzen alle Hebel in Bewegung, um unsern Gästen einige gemütliche Stunden zu verschaffen und hoffen daher auf einen Massenaufmarsch von Seiten unserer Ehemaligen und Freunde. Auf nach Küsnacht! Die active Cuosa.

Lehrerturnverein Pfäffikon. Samstag, den 14. Oktober Ausflug auf die Forch; nur bei trockenem Wetter.— Mittwoch, den 18. Oktober Turnen in Pfäffikon abends 6¼—8 Uhr.

Lehrerturnverein Winterthur. Ferien bis zum 30. Okt. Herbstturnfahrt nach Flaach-Marthalen Mittwoch, 18. Okt. Abfahrt Winterthur 8²³. Henggart-Dorf-Flaach-Ellikon-Marthalen. Mittagverpflegung Heimfahrt ab Marthalen 18¹⁶, Winterthur an 18⁵⁰. Bei jeder Witterung! Freundliche Einladung an alle Kollegen!

Sektion Thurgau des Schweiz. Lehrervereins. Jahresversammlung Samstag, den 21. Okt., nachm. 1 Uhr, in der „Krone" Weinfelden. Trakt.: 1. Eröffnungswort und Mitteilungen des Präsidenten. 2. Thurg. Festbesoldetenverband. 3. Die Krankenversicherung im jugendlichen Alter (Schülerkrankenkassen). Referent: Herr Lehrer Hui, Berlingen; I. Votant: Hr. Lehrer Eberli, Kreuzlingen. 4. Verschiedenes.

Lehrerturnverein Baselland. Turnfahrt auf den Gempenstollen Samstag den 21. Okt. Abgang von Pratteln 2½ Uhr. Bei schlechter Witterung findet in Pratteln eine Turnübung statt.

Waisenhaus Burg bei Murten

Wir **suchen** auf 1. November an unsere Unterklasse (1.—5. Schuljahr) einen

Lehrer

Besoldung Fr. 1800.—. — Anmeldungen nimmt bis 21. Oktober entgegen der Präsident der Auf-ichtskommission **Herr G. Steiner,** Ammann in Meyriez bei Murten.

Günstige Gelegenheit

Vorzügliches Anschauungs- und Unterrichtsmittel für Schulen

Wir haben noch einen kleinen Vorrat der Ausgaben 1920 und 1921 des

Reisealbum der Schweiz

(reich illustriertes Prachtwerk), die wir an die Herren Lehrer zum bedeutend reduzierten Preise von **nur Fr. 5.—** (statt Fr. 10.—), Porto 50 Rp. extra, abgeben. Die gegenwärtige 4. Ausgabe (1922) mit 36 Tiefdrucktafeln liefern wir zum Preise von Fr. 10.— (Porto 50 Rp. extra).

Orell Füssli-Annoncen, Zürich

Sonnenquai 10 **Zürcherhof** b. Bellevueplatz

Das neue Werk von **Hans Morgenthaler:**

Ich selbst

Gefühle

Skizzen auf dem Gebiet seelischer Stimmungsmalerei, die tief empfindenden Menschen Stunden höchsten Genusses bringen.

Umschlag in Künstler-Buntpapier — 6 Fr. 50

In allen Buchhandlungen sowie direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Schulhefte

jeder Art und Ausführung

kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik

Ehrsam-Müller Söhne & Co.

Zürich 5 26/d

Jeremias Gotthelf „Herrenspiegel"

das Gegenstück zum „Bauernspiegel"

jetzt zum erstenmal veröffentlicht.

Soeben erschien der erste Band von

Der Herr Esau

2 Bände, geh. je 9 Fr., geb. je 11 Fr., Halbleder je 15 Fr.

Dieser große Roman, den Gotthelf in den Jahren 1843 bis 1845 schrieb, um ihn dann im Schreibtisch zu verschließen, kommt heute nicht zu spät, um als lebendige Kraft in unserer heutigen Gegenwart sich auszuwirken. In unbändiger Größe steigt Gotthelf aus seinem Grabe auf und hält uns den warnenden Spiegel vor, in den er seine Zeitgenossen nicht schauen ließ. Wenige seiner großen Romane sind von solcher Frische und Anschaulichkeit wie dieser Herrenspiegel, dieses eigentümliche Gegenstück zum Martin Salander. 902

Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach-Zürich

Naturkundlicher Unterricht

Alles Anschauungsmaterial: Ausgestopfte Säuger, Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische. Skelette, Schädel. Spritpräparate. Modelle waschbar, Papier-maché, Mensch und Tier. Entwicklungsgeschichtliche Präparate. Insekten in allen Stadien, trocken unter Glas und in Flüssigkeiten. Botanische Präparate. Mineralien. Mikroskope und mikroskopische Präparate. Zeichenmodelle, Pilzmodelle etc. Nur prima Qualität, bei Preisen weit unter Handel. Einzige Firma der Schweiz. Verzeichnisse verl. **Konsortium schweiz. Naturgeschichtslehrer, Olten.** 928

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51

F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47

Telephon S. 61.67 Bitte Adresse genau beachten!

Schulwandtafeln

Patente 56 865 63

Unsere patentierten Schreib- und Zeichentafeln aus Eternit mit Schiefermasse überzogen, mit oder ohne Gestell sind anerkannt die besten der Gegenwart. Man verlange Muster und Preisliste von den Alleinfabrikanten

GRIBI & Cie, A.-G., BURGDORF

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf 178

Maturität und Techn. Hochschule

Ernst und Scherz

Gedenktage.

16. bis 22. Oktober.

16. * Arnold Böcklin 1827.
17. * Emanuel Geibel 1815.
18. * Heinr. v. Kleist 1777.
22. † Jer. Gotthelf 1854.

Lehr nur die Jungen
weisheitsvoll,
wirst ihnen keinen Irrtum sparen,
was ihnen gründlich
helfen soll,
das müssen sie eben selbst
erfahren.

Geibel

Frage dich in jeder Lage deines Lebens, ehe du handelst: wie könntest du hier am edelsten, am schönsten, am vortrefflichsten handeln? Und was dein erstes Gefühl dir antwortet, das tue!

H. v. Kleist.

Die wirklich vorhandenen Talente sollen an Übung nicht zu kurz kommen vor lauter «Übung» von nicht vorhandenen Talenten. Die Hauptarbeit gebührt dem, was in einigermaßen verheißungsvoller Stärke da ist. *P. Häberlin.*

Der innere Reichtum eines Menschen hängt zuletzt doch von seiner Fähigkeit zu lieben, u. selbstlos zu lieben, ab.

Spranger.

Aus der Schule.

Herr Bundesrat Häberlin hielt, anläßlich des kant. Schützenfestes, am 1. August in Kreuzlingen eine Rede. Die 7. Klasse erhielt bald darauf das Aufsatzthema: „Festleben!" Beim Korrigieren der Aufsätze war in einem solchen zu lesen: „Herr Bundesrat Lex Häberlin hielt am 1. August in der Festhütte eine Rede." Da in der 5. Klasse ein Schüler namens Alex Meier sitzt, fragte ich die Schüler am folgenden Tag: „Kennt ihr ähnlich lautende Eigennamen, wie Alex?" Sofort ertönten die Namen: Alexander, Max, Xaver! Zwei Schüler (der Schreiber jenes Aufsatzes auch dabei) riefen „Lex Häberlin!"

Schweizerische Lehrerzeitung

1922 Samstag, den 14. Oktober. Nr. 41

Lichte Menschen.

Was irdisch ist, hat nicht Bestand;
der Völker Schicksal wandelt sich
nach unerforschlichen Geboten;
und selbst der Grund, auf dem wir stehn,
kreist seine vorbestimmte Bahn
bis er zerfällt . . . .
Noch aber atmen wir und freuen
des Lichtes uns, das ruhesam
und unberührt von allem Staub
aus reinen Höhen niederstrahlt.

Es wirken Menschen, welche sind
wie Höhenlicht; und will sie uns
die Fügung auch entrücken:
Ein Glanz von ihnen bleibt uns doch!
Dem Schimmer eines milden Tages
auf herbstlichem Gelände gleich
ist er; und jener Menschen denkend,
sehn wir die Werke ihres Geistes
wie goldne Früchte prangen.

Es wirken Menschen, welche sind
wie Höhenlicht . . .!

Walter Dietiker, Bern.

Der Geschichtsunterricht in internationaler Beleuchtung. — Aus dem III. internationalen Kongreß für sittliche Erziehung.

Von K. Voegeli, Sekundarlehrer, Zürich.

Gastfreundschaft, vielfältige internationale Beziehungen, reges Interesse für politische, moralische und pädagogische Fragen machen Genf zur Kongreßstadt ohnegleichen. Das Institut J. J. Rousseau wird immer mehr der Mittelpunkt einer vorzüglichen Lehrergruppe, die, ausgerüstet mit den Erkenntnissen moderner Psychologie und beseelt vom Geist der Liebe, das reichhaltige Leben des Kindes erforscht und leitet. So war der III. internationale Kongreß für sittliche Erziehung, der vom 28. Juli bis 1. August in Genf tagte, gut aufgehoben. Zirka 400 Kongreßteilnehmer aus allen Ländern versammelten sich täglich in der Universität, um in zahlreichen Plenar- und Sektionssitzungen möglichst viel von den ausgestreuten Gaben zu erhaschen oder auch ein kleines Scherflein auf den schon überreichen Gabentisch zu tragen. Was hier geboten wurde, war des Guten zu viel. Mehr als 30 Berichte in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache, viele kleinere Mitteilungen, Diskussionen — auch der hungrigste Magen kann so etwas nicht verdauen. Es handelt sich für mich darum, einige der wichtigsten Gedanken und Richtlinien herauszugreifen, um einen möglichst deutlichen, wenn auch noch unvollständigen Eindruck von der Bedeutung dieses Kongresses zu geben.

Zwei Kernfragen standen im Mittelpunkt der Behandlung:

1. Der Geschichtsunterricht als Mittel zur Pflege der internationalen Gesinnung.

2. Die moralische Erziehung und die Erziehung zum sozialen und internationalen Gemeingefühl.

Die pädagogische Grundlage zum ersten Thema bot uns Herr Fr. W. Förster in einem inhaltsreichen Vortrag: «Der Wert der Geschichte in der sittlichen und sozialen Erziehung». Jedem Kongreßteilnehmer werden die prächtigen Worte des mutigen deutschen Pädagogen unvergeßlich bleiben.

Der internationale Geist erscheint oft als Hirngespinst einiger unpraktischer Träumer, die nicht auf dem Boden der Wirklichkeit stehen. Nationalismus und Internationalismus werden als Gegensätze dargestellt, wobei eine Überzeugung die andere ausschließt. Diese Auffassung ist falsch. Es muß deutlich gezeigt werden, daß der internationale Gedanke eine natürliche Folge, eine notwendige Ergänzung der nationalen Überzeugung ist, gewissermaßen die Krone eines Baumes, dessen Wurzeln fest mit der Erde des engern Vaterlandes verwachsen sind.

Bei der Erziehung eines Kindes handelt es sich in erster Linie darum, alle natürlichen, angeborenen Keime und Anlagen zur Entfaltung zu bringen. «Kenne dich selbst.» Das genügt aber nicht. Jede stark entwickelte Individualität hat das Bedürfnis, sich durch fremdartige, ja sogar gegensätzliche Auffassungen und Erscheinungen zu bereichern und zu ergänzen.

So ist es auch bei den Völkern. Jedes Volk soll zuerst sich selbst kennen und alle seine nationalen Kräfte und Eigenheiten voll entfalten. Der zweite Teil der Entwicklung besteht aber darin, aus sich heraus oder über sich hinaus zu treten, Gedanken, Einrichtungen, Fähigkeiten anderer Völker aufzunehmen. Diese Ergänzung, Bereicherung durch Fremdes ist bei der Entwicklung eines Volkes außerordentlich wichtig. So wenig eine wirtschaftliche Blüte möglich ist ohne Beziehungen zum Ausland, ebenso wenig kann ein Volk seine sittliche und intellektuelle Aufgabe lösen ohne Mitarbeit anderer Nationen. Die Kulturgeschichte zeigt zahllose Beispiele dieses Austausches, und es ist nötig, daß der Lehrer den Schülern mit aller Deutlichkeit zeigt, wie eng und wie reichhaltig die Zusammenhänge sind, die unser Land mit anderen Staaten verbindet. Der praktisch nüchterne Nützlichkeits-Geist der Römer fand eine wertvolle Ergänzung an der menschlich und künstlerisch orientierten Kultur der Griechen, und gerade diese erweiterte menschliche Auffassung gab der römischen Kolonisation die große Kraft und Dauer. Der strenge Formensinn der römischen Dichter zügelte die Überfülle der tiefen und reichen Gedanken der Deutschen. Deutlich zeigt das französisch-deutsche Problem die Notwendigkeit des Austausches. Der französische Geist betonte mehr das Recht des Einzelwesens, und darum konnte sich bei ihm die Macht der Organisation nicht entwickeln. Der Deutsche fühlte sich in erster Linie als Glied der Gesamtheit, vergaß

aber das Menschenrecht und konnte darum die verschiedenartigen Teile auf die Länge nicht zusammenhalten. Auch in wissenschaftlicher und künstlerischer Beziehung besitzt jedes der beiden Länder ganz besondere Fähigkeiten, und nur der Austausch kann hier die notwendige gegenseitige Korrektur schaffen. Die Darstellung der Notwendigkeit solcher geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen ist das beste Antitoxin gegen die Gefahren des nationalen Hochmuts.

Die Moral richtet sich nach den gleichen Gesichtspunkten. Auch hier handelt es sich nicht um eine abstrakte internationale Idee, die von außen her den lebendigen und lebensfähigen nationalen Instinkten eingetrichtert werden soll. Völkerrecht und nationales Recht stehen in inniger Beziehung. Wer im Verkehr mit den andern Völkern das Prinzip der Gewalt anwendet, der trägt den Keim der Zerstörung ins eigene nationale Leben hinein und verhöhnt öffentlich die Fundamente, auf die die Einrichtungen des eigenen Staates gebaut sind. Der Geschichtsunterricht hat in moralischer Beziehung eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die meisten Geschichtsbücher gewöhnen die Jugend zu glauben, daß der Zweck die Mittel heiligt, daß der Erfolg ein Gottesurteil ist und daß die Moral vor den großen, glänzenden Staatsaktionen zu schweigen habe. Wir müssen aber die Schüler lehren, daß kein noch so großer Zweck unreine Mittel rechtfertigt, denn das Böse kann wohl einen Scheinerfolg, aber nie bleibenden Segen bringen, da der Mensch oder das Volk, das sich dieser Mittel bedient, immer wieder in die Macht des Bösen fällt. Die Geister, die ich rief, die werd ich nicht mehr los. Nichts kann der Jugend einen stärkern Eindruck von der Wirklichkeit der moralischen Mächte geben, als wenn der Lehrer bei der Beurteilung der Ereignisse und Persönlichkeiten seines eigenen Landes mit dem Maßstab der Wahrheit und Gerechtigkeit mißt, wenn er lehrt, daß im eigenen Vaterland das Wahrheits- und Gerechtigkeitsgefühl sich dann am schönsten entwickelt, wenn man im Verkehr mit andern Staaten deren Rechte achtet. Ohne diese fortwährende Übung, Ausbildung des Gerechtigkeitssinns können die internationalen Einrichtungen im Leben der Völker nie Fuß fassen.

Wie gestaltet sich nun der Geschichtsunterricht in der Primarschule? In dieser Frage orientierte uns Herr Cousinet mit seinem Bericht: «Les principes du travail historique à l'école primaire».

Herr Cousinet übt scharfe Kritik am bisherigen Geschichtsunterricht, indem er geltend macht, daß ein 10jähriges Kind keine klare Vorstellung vom politischen Leben der Gegenwart hat und darum auch die politische Geschichte der Vergangenheit nicht verstehen kann. Zudem ist die national politische Geschichte falsch, weil sie eine Fülle von künstlerischen, wissenschaftlichen, sozialen Einwirkungen vernachlässigt. Die fortwährende Folge von Kriegen und Verträgen verwirrt den Blick des Kindes und erweckt den falschen Eindruck, als ob die Nationen nur miteinander in Berührung traten, um sich niederzumetzeln. Zahlreiche Beispiele, wo verschiedene Völker in Handel, Industrie, Wissenschaft, Kunst zusammengearbeitet haben, werden gar nicht erwähnt. Die Folge dieser einseitigen Betrachtungsweise ist der Haß gegen den Fremden, der vor dem Kind nur mit den Waffen in der Hand auf den Schauplatz der Geschichte trat.

An Stelle der politischen Geschichte soll eine Geschichte der Sachen, Gegenstände treten. Die Sachen sind international und stellen das Band zwischen den verschiedenen Völkern wieder her. Die wissenschaftlichen Erfindungen durchlaufen Land um Land, werden hier erfunden, dort ausgebaut, in einem andern Staat vervollkommnet. Dazu kommt, daß gewisse Transportmittel, Beleuchtungsapparate, Maschinen aller Art, hygienische und medizinische Erfindungen oft eine stärkere Umwandlung des menschlichen Lebens hervorgerufen haben, als die längsten Kriege. Eine Geschichte der Sachen hat zudem den Vorzug, daß sie den Kindern verständlich ist und ihrem natürlichen Interesse entgegenkommt.

Auf diese Gedanken gründet nun Herr Cousinet seine neue Methode des Geschichtsunterrichts. Der «Unterricht» muß der Arbeit weichen (Arbeitsschule). Der Lehrer bereitet das Material vor und hilft den Arbeitern, wenn es nötig ist. Die individuelle, isolierte Arbeit wird ersetzt durch die Kollektivarbeit in freigewählten Gruppen, und so werden die Schüler zur Solidarität erzogen.

Der Geschichtsunterricht in der Primarschule würde sich also folgendermaßen gestalten: Jede Studie beginnt mit der Beschreibung eines Gegenstandes im jetzigen Zustand. Die in Gruppen arbeitenden Schüler schreiben alles auf, was sie wissen und ordnen ihre Beobachtungen unter verschiedene Rubriken. Dann hilft ihnen der Lehrer bei der Sammlung des Materials, das in Museen, Archiven zur Verfügung steht. Mit Hilfe dieser Materialien schreiben die Kinder die Geschichte des Gegenstandes in den verschiedenen Zeitabschnitten, über die sie Dokumente besitzen. Jede Beschreibung wird auf einem Zettel zusammengefaßt und durch möglichst viele Zeichnungen veranschaulicht. Am Schluß einer Serie wird der Inhalt der Zettel auf einer Gesamttabelle zusammengestellt. Auf diese Weise erhalten wir ein anschauliches Bild von der Entwicklung der Wohnungen, Kleidungen, des Mobiliars, der Heizungs- und Beleuchtungsapparate etc. Neben der Zeichnung spielt auch die Konstruktion eine große Rolle. Die Kinder fabrizieren aus Holz, Karton, Lehm die behandelten Gegenstände und können so ihren Schöpfungsinstinkt betätigen.

Gewiß schätzen wir die wertvolle Arbeit des Herrn Cousinet, die den Geschichtsunterricht auf das Arbeitsprinzip aufbaut. Wir müssen aber auch hier vor Ausschließlichkeit und Einseitigkeit warnen. Schon auf der Primarschulstufe muß auch das Verständnis für unsere rechtlichen und politischen Einrichtungen geweckt werden, und das kann durch eine Geschichte der Sachen nie geschehen. Zudem vermeidet man Kriege nicht, indem man sie einfach ignoriert, sondern indem man die Ursachen, die dazu führen, enthüllt.

(Schluß folgt.)

Jeder Lehrer schließe frühzeitig eine Lebensversicherung ab. Der Lehrerverein hat mit der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich einen Vertrag abgeschlossen, wonach den Versicherten ein Rabatt auf den Prämien, dem Lehrerverein eine Einlage in die Waisenstiftung gewährt wird. — Anmeldungen nimmt das Sekretariat des S. L.-V. entgegen.

Aus der Schaffhauser-Schulchronik.

Die Lehrerkonferenzen Schaffhausens standen dieses Jahr durchaus im Zeichen des «Arbeitsprinzips», bezw. der «Arbeitsschule». In der Lehrerkonferenz des Bezirkes Schaffhausen sprach Reallehrer Emil Wechsler, der bekannte Leiter der Turnkurse «Pro Corpore», über die körperliche Erziehung des Kindes, in Wort und Projektionsbild nachweisend, wie notwendig eine stärkere Betonung der physischen Erziehung sei und welche Wege sie wandeln müsse, um einesteils ein stärkeres und harmonisch gebildeteres Geschlecht zu bilden, anderseits den jungen Menschen (Jungen und Mädchen) diese physische Erziehung lieb und zur Gewohnheit zu machen. — Während die Herbstkonferenz der Reallehrerschaft im letzten Jahr von Reallehrer E. Schwyn (Schaffhausen) in das Arbeitsprinzip des Chemieunterrichtes eingeführt wurde (durch Wort und anschauliche Probelektion) und so einen Kurs zur Einführung in diese Arbeitsschule ins Leben rief, sprach dieses Jahr Reallehrer J. Ehrat, Ramsen, in seiner Schule vom Arbeitsprinzip in der Botanik, seine Ausführungen durch eine Menge von Pflanzen und Pflanzenbeobachtungen durch die Schüler illustrierend. So erwuchs in uns allmählich die Sehnsucht, einmal von kompetenter Seite *die psychologische Begründung der Arbeitsschule* geschildert zu hören, und diese Sehnsucht wurde uns glänzend erfüllt durch die *46. ordentliche kantonale Lehrerkonferenz* vom 23. September 1922 in der Burgkirche zu Neunkirch. Als Referenten waren gewonnen die Herren Prof. *Bovet*, Direktor des Institutes J. J. Rousesau, Genf und der Winterthurerpraktiker *Ulrich Greuter*.

Den Höhepunkt der Tagung bildeten ohne Frage die klaren Auseinandersetzungen des feinen Genferpsychologen über die psychologische Begründung der Arbeitsschule, die dadurch, daß der welsche Professor Deutsch vortrug, hie und da noch einen besondern sprachlichen Reiz erhielten. Herr Prof. Bovet will nicht von einem *Umsturz der Schule*, sondern von einem *Umbau der Schule* sprechen, mit seinen Ausführungen über die Schule von heute will er nicht die Schule von gestern kritisch vernichten, sondern nur nachweisen, wie, gestützt auf die Ergebnisse der modernen Psychologie, die Schule von heute auf die Schule von gestern aufgebaut werden muß. Die Schule von gestern betrachtet das Kind vorwiegend als ein aufnehmendes, empfangendes Wesen, gestützt auf die Beobachtung, daß das Kind alles, was es durch seine Sinne aufnimmt, sehr lange behält, gegenüber dem Erwachsenen ein viel aufnahmefähigeres Gedächtnis hat. Darin war der Lehrer von gestern dem Strategen zu vergleichen, der alle seine Kräfte zusammenfaßt, um konzentrisch auf den Feind einzuwirken und so den nachhaltigsten Erfolg zu erreichen. *Möglichst tiefe Furchen im Gedächtnis des Kindes einzuprägen*, war das Schlagwort der gestrigen Schule, auch in Hinsicht auf die moralischen Beeinflussungen. Die Herbart-Zillersche Schule hat dieses Prinzip durch ihre Vorbereitungs- und Darbietungsstufe am klassischsten ausgebaut. Mit Recht nennt deshalb Bovet die Schule von gestern die *école réceptive* (auch école assise), der er nun die *école active* gegenüberstellt. Zugegeben muß werden, daß das Kind ein rezeptives Wesen ist; aber in erster Linie ist es *aktives, selbständiges Wesen* und dies ist bisher von der Schule zu sehr zurückgestellt, wenn nicht übersehen worden. Grundlegend für diese Beobachtungen wurden die psychologischen Studien des Genfer Professors Carl Groß über die Spiele der Tiere. In diesen Studien weist Groß nach, daß das Spiel jeder Tiergattung die charakteristischen Eigenschaften trägt, die mit den Tätigkeiten, die das Tier später ausübt (Ziege: Stoßen mit den Hörnern; Katze: Mäusefang), in engster psychologischer Beziehung stehen. Professor Claparède hat diese Studien Großens auf das Kind ausgedehnt und überzeugend dargestellt, daß auch das Kind, wie jedes Tierlein, ein lebendiges, sich entwickelndes, d. h. aktives Wesen ist, dessen Spiele ebenfalls eine Vorschule für die spätern Tätigkeiten sind. Gegenüber dem Vorhalte, daß die Aktivität des Kindes eine Binsenwahrheit ist, die bereits von allen bedeutenden Pädagogen erkannt wurde, weist Bovet auf den innern und äußern Aufbau der Schule von gestern hin. Die Betonung des rezeptiven Charakters des Kindes zeigen unsere Schulzimmer, die zum «Aufnehmen» eingerichtet sind. Sie sind mit Möbeln (Bänken) angefüllt, die dem Schüler das Aufpassen und Stillsitzen erleichtern. In den amerikanischen Schulen überwiegen die Werkräume, die Auditorien (Hörsäle) sind in der Minderzahl. Unsere bisherigen Stundenpläne sind ebenfalls vom Standpunkt des rezeptiven Kindes aus angelegt, sie beantworten die Frage: «Wie lang kann die Aufmerksamkeit eines Kindes dauern, 60, 50 oder bloß 40 Minuten?» Aktiv müßte die Frage lauten: «Wie lange will das Kind an einer Arbeit bleiben?» Das Interesse des Kindes soll die Arbeitsfolge entscheiden und nicht umgekehrt der Stundenplan. — Der rezeptive Charakter der gestrigen Schule zeigt sich auch in den Schulbüchern, die durch ihren Text und ihre Illustration auf das Gedächtnis der Schüler einwirken. Die aktive Schule setzt an ihre Stelle Nachschlage- und Quellenbücher (Beispiel: der kleine La Rousse, der nur nachgeschlagen, nicht auswendig gelernt werden kann), und baut darum das Bibliothekwesen aus. An Stelle der zusammenhängenden Darbietungen des Lehrers setzt die école active Probleme, die die Schüler unter Beihilfe des Lehrers in einer Reihe von Stunden und Wochen möglichst selbständig zu lösen suchen. Dadurch erhalten die Schüler jene Schaffungsfreiheit, die sie bisher nur im Fröbelgarten und an der Universität genossen und die keine Gruppierung nach Fähigkeiten verlangt, sondern die verschiedensten Elemente zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigen läßt. Selbstverständlich verlangt die neue Schule auch eine Änderung der Lehrerbildung: Bis jetzt bildete man in erster Linie *gute Redner*, die dem Kinde beredt das Neue darstellen konnten; jetzt verlangt man *Helfer*, die das Kind zur Selbstbetätigung anregen können und die Verzichtkraft haben, vor der Aktivität des Kindes zurückzutreten. Noch einmal betonend, daß die Arbeitsschule nicht Umsturz, sondern Aufbau der bisherigen Schule bedeute, also nicht von heute auf morgen kommen könne, schloß Prof. Bovet seine mit rauschendem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Nach dieser feingeistigen psychologischen Exkursion hatte der zweite Referent, Herr *Greuter* von Winterthur, der über *die praktischen Möglichkeiten der Reformschule* sprechen will, schwer, das Interesse der Hörerschaft in gleicher Weise weiter zu fesseln. Eine reiche Ausstellung von Schülerarbeiten aus seiner 7. und 8. Elementarschulklasse zeigten, wie er das Arbeitsprinzip im Schülergarten, im Arbeitszimmer und auf Wanderungen mit Erfolg durchführt. Der Hauptwert der Greuterschen Ausführungen lag im Nachweise, wie die Forderungen der Arbeitsschule in der heutigen Organisation der Volksschule durchgeführt werden und damit die «Schule von gestern in die Schule von heute» in stiller Entwicklung hinübergeführt werden kann. — In der anschließenden, wenig benutzten Diskussion gab unser reformfreundlicher und reformfreudiger Erziehungschef, Dr. F. Waldvogel, seiner Freude Ausdruck über das Gehörte und die redlichen Bestrebungen der Schaffhauser Lehrerschaft, vorwärtszuschreiten. Er hofft, daß Lehrerschaft, Eltern und Behörden durch diese Bestrebungen zum Heil der Schule zusammengeführt werden. Beizeiten müsse aber dafür gesorgt werden, daß die Arbeitsschule nicht wieder ein starres Gebilde werde und dies wird geschehen, wenn als Fundament alle Betätigung, besonders in den Städten und Industrieorten, die Gartenarbeit eingesetzt wird, denn sie bietet eine unerschöpfliche Fundgrube für alle Zweige des Unterrichtes.

Es bleibt uns noch nachzuholen, daß die Kantonalkonferenz zum erstenmale auf dem Lande tagte und zum erstenmale die ganze Lehrerschaft (als Gäste die Arbeitslehrerinnen) umfaßte. Der neue Präsident, Herr Reallehrer Brütsch, Schaffhausen, begrüßte die Konferenz in der blumengeschmückten Bergkirche in sehr hübscher Weise, gedachte in bewegten Worten der verstorbenen Kollegen, fand für die neuen Kollegen recht sympathische Worte und leitete die ganzen Verhandlungen mit bemerkenswertem Schneid und raschfördernder Klarheit. — Ein gut ländlich Mahl vereinigte sodann den Großteil der Konferenz bei Gesang, launiger Rede und Gegenrede im Gemeindehaus Neunkirch und brachte so die prächtige Tagung zum harmonischen Abschluß. *W. U.*

Nur Toleranz?*)

Mein lieber Freund!

«Es eifre jeder seiner unbestochenen, von Vorurteilen freien Liebe nach!» — Von Herzen danke ich Dir, daß Du uns den tapfern Lessing empfiehlst. Gewiß, nur der Geist der Duldsamkeit kann heute den Glaubensstreit verhüten, nur durch zartfühlende Achtung anderer Religionsgemeinschaften beweisen wir Lehrer, daß unser Geistesleben eine des Schweizers würdige Freiheit kennt. Keiner aus unseren Reihen wird sich andersgläubigen Kindern unfreundlich zeigen, weil sie — meist vom Geistlichen gedrängt — von den Sittenlehrstunden wegbleiben. Indem wir Duldung üben, erweisen wir uns an innerem Wert denen überlegen, die sie nicht kennen.

Aber, — eine Herzensfrage, mein Freund — bist Du des Glaubens, daß mit der Duldung *alles* getan sei? Du redest von «zähneknirschender Toleranz, die nur dem Umstand ihr Werden verdankt, daß es keinen andern Ausweg mehr gibt», und verabscheust sie. Brav, daß Du sie verabscheust! Aber, ist sie's nicht doch, die «zähneknirschende», die uns in Wahrheit bleibt? Schaue um Dich! In ehrlicher Tätigkeit, nach bestem Können und zumeist mit herzlicher Anteilnahme half jeder von uns an seiner Stelle mit, die Jugend nicht bloß zu lehren, nein, zu erziehen. Nun ist's ja wohl ein Unding, die Erziehung von diesen im Stundenplan schön vorgemerkten Stunden zu erhoffen, — nicht wahr, hierin sind wir einer Meinung. Mehr als die wohlgemeintesten Besprechungen erziehen das Kind die Ordnung, die Genauigkeit, die Gewöhnung an eine geregelte ernste Arbeit. Mehr als das Wort vermag unser ganzes Wesen, die Art, wie wir mit dem Kinde sprechen, wie wir gebieten und verbieten, wie wir beharren und verzeihen; mehr vermag auch das Gemeinschaftsleben in der Klasse.

Und doch wollte ich die Sittenlehrstunden ungern vermissen. Wie viele Ereignisse im Leben der Schulklasse, wie viel Zwist im Verkehr der Kinder untereinander werden durch unsere Besinnungsstunden fruchtbar! Die Regeln der Hausordnung, die Arbeitsweise des Kindes, die Art, wie es spielt, Forderungen und Befehle des Lehrers und vieles mehr bedürfen der gemeinsamen Besprechung. Das Kind befolgt williger die Anordnungen, deren Zweck und Sinn es einsieht, zeigt aber, wie wir, gerne Trotz dem Sinnlosen oder ihm sinnlos Scheinenden.

Vor allem aber wollen wir das Kind nachdenken lehren über die Beweggründe seiner eigenen Taten, der bösen und vielleicht noch eher der guten. Selbsterkenntnis! Ist sie nicht die Grundlage jedes fruchtbringenden Gemeinschaftslebens in der Schule sowohl als im Freundeskreise, in der Familie, im Staat? — Das Kind urteilt rasch und urteilt hart und oft ungerecht. Es vermutet Bosheit und Verderbtheit des Herzens, wo Schwäche oder kleinmenschliche Triebe das Böse schufen. Das Kind glaubt dem Schein. Es schätzt die Tat und übersieht die Triebfedern, die im Verborgenen die Drähte ziehen und zu verwerflichen Zwecken oft angenehme Szenen zum Besten geben. Suchen wir recht oft diese wahren Triebfedern unseres Handelns zu erkennen! Schärfen wir dem Kinde den Blick, diese Beweggründe im eigenen Herzen und in der Brust anderer zu finden! So nur wird es uns vielleicht gelingen, Verständnis zu pflanzen für die Erkenntnis, daß es eine Pflicht gibt, die aus reiner Hochachtung vor der Pflicht selbst getan wird. Dieses Tun erst ist wahre Sittlichkeit.

Mein Freund, Pflicht tun aus keinem andern Grunde, als aus Wertschätzung der Pflicht — ist ein *unbedingtes* Gebot. Erst durch seine Erfüllung sind wir *Menschen*. Für jede Völkerschaft, für jede Religionsgemeinschaft bedeutet seine Erfüllung ein Höchstes wahrer Bildung, für den Katholiken, den Israeliten sowohl, wie für den Protestanten. Und ich glaube nicht gegen die Gesinnung Andersgläubiger zu handeln, wenn ich verlange, daß Angehörige jeder Konfession diese Besinnungsstunden besuchen. Der Intoleranz beschuldige ich aber jene, die mir diese Wegleitung zu wahrer Pflichterfüllung als konfessionelle Lehre verargen und die Kinder argloser Eltern von meinen Stunden fernhalten. Aufs höchste indes bedauere ich, daß unsere Oberbehörde aus lauter «Toleranz» mithilft, den Riß im Tischtuch durchzureißen.

Mein lieber Freund, und jetzt die Hauptsache. Ich weiß, bis hierher bin ich Deiner innigsten Zustimmung sicher. Bin ich's auch in dem, was folgt?

Du redest der Duldsamkeit so warm das Wort, daß Du darüber *eines* vergissest: Aus lauter Toleranz kennen unzählige Lehrer keine Sittenlehrstunde mehr; aus lauter Duldung, aus Wohlwollen einem halben Dutzend Andersgläubiger gegenüber ist ihre Sittenlehre zur Sprachstunde geworden. Du kennst das, ich weiß es. Du weißt auch, daß aus demselben Grunde aus unserer Volksschule die Religion verschwindet. Gewiß hat dabei die Gesinnung der Lehrerschaft viel beigetragen — die Ehrlichkeit verbietet uns, fromm zu scheinen, wenn wir es nicht sind. Fromm und religiös ist aber beileibe nicht dasselbe. Und, ich täusche mich nicht, wahre Herzensreligion und edelste Sehnsucht kennen mehr in unseren Reihen, als wir selber zugestehen. Wie könnte es auch anders sein! Der nach Herzensbildung strebende Mensch wird unfehlbar religiös — vielleicht ohne fromm zu sein.

Religion ist Erkenntnis unserer Pflichten als göttliche Gebote.

Pflicht tun aus Hochachtung der Pflicht — Pflicht tun aus Liebe zu Gott (nicht aus Furcht vor Gott) — hier berühren sich Sittlichkeit und Religion, noch mehr: Sittlichkeit führt zur Religion. Religion aber war, soweit die Weltgeschichte zurückreicht, die am meisten Bildung schaffende Kraft. Die Pflichtenlehre ist Verstandessache, dem Nährsalz vergleichbar, das der kluge Landwirt auf die Schollen streut. Religion aber ist Leben erweckender, fruchttreibender Sonnenschein. Und wir glauben, *ohne* sie erziehen zu können, Herzensbildung schaffen zu können!

Ich verstehe Dich wohl, mein Freund, es fällt Dir selber recht schwer, Dein Dir anvertrautes Kind Religion zu lehren — lehren! — die doch nicht gelehrt werden kann. Religion liegt ja jenseits der Grenze, die dem Herrschaftsgebiet des Verstandes gesetzt ist. «Was Gott ist, wird in Ewigkeit kein Mensch ergründen.» Unserem Verstande ist Gott die Gedankengestalt dessen, wozu sich die Besten der Menschheit zu bilden bestreben; das aber ist dem Kinde unfaßbar.

Höre meinen Rat! Vielleicht kann ich Dir mit einer Wegleitung nützlich sein. Erwirb dir vor allem die genaue Kenntnis von der Reichweite und dem Machtgebiete Deines eigenen Menschenverstandes. Kant klärt Dich auf. Glaube mir, Deine Bemühungen werden Dich reich belohnen. Dann aber erwirb Dir ein wahrhaftes geistiges Bild unseres Herrn Jesus Christus. Als Einführung in die Evangelien nimm Chamberlain: «Mensch und Gott». Versenke Dich in des Heilands Gotteslehre, in die Lehre vom Vater. Lerne Dich als Sohn fühlen, wie Jesus sich als Sohn fühlte, und das Bild der Sohnschaft auf alle Menschen anwandte. «Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.» (Joh. 20, 17.)

Mein Freund, die eine der beiden Stunden sei fortan die Besinnungsstunde und für *alle* bestimmt. Aus der zweiten Stunde aber entlasse die Andersgläubigen. Gib Deinen jungen Glaubensgenossen nicht aus lauter Toleranz Steine statt Brot, — gib ihnen Christus, so wie Du ihn im Geiste in Dir trägst: Christus, der Mittler zwischen Mensch und Gott.

A. b. Zch. *G. M.*

* * *

Ein Signal zum Glaubensstreit.

Eine Erwiderung unter diesem Titel in No. 40 enthält einige Punkte, die einer Klarstellung rufen.

Erstens darf der Einsender J. nicht kurzerhand den umgekehrten Fall herbeiziehen, wo protestantische Schüler katholische Schulen besuchen und dort am Religionsunterricht nicht teilnehmen. Denn, wie ich tagtäglich beobachten kann, empfangen die katholischen Kinder der untern Schulklassen schon eigentlichen *Religionsunterricht*, d. h. Unterricht in der *Glaubenslehre*, was in protestantischen Schulen ja nicht der Fall ist. Und der bloße Unterricht in biblischer Geschichte, auch

*) Siehe «Schweiz. Lehrerzeitung» vom 9. September 1922.

wenn er nicht nur oberflächlich erteilt wird, kann nicht wohl konfessionell «ausgebeutet» werden. Ich denke, die wissenschaftlich genauen Übersetzungen der Bibel werden bei katholischen und protestantischen Übersetzern so ziemlich die gleichen Ergebnisse zeigen. Biblische Geschichte ist also wohl weder katholisch noch protestantisch. Wo eigentlich Religionsunterricht auftritt bei den Protestanten, sind die katholischen Schüler ja schon dispensiert. Irgendwelche Bekehrungsversuche werden wohl nirgends gemacht, und sollte ein Lehrer so roh und taktlos sein und über Andersgläubige spotten wollen, so hat er dazu mehr als genug Gelegenheit in jeder andern Schulstunde. Ein solcher Lehrer wird aber auch über *alle* Religion spotten, und gehört allerdings zur Schule hinaus.

Zweitens: Zum Kapitel *Toleranz* ist zu bemerken, daß die Ausführungen des J.-Einsenders für Reformierte sonderbar sind. Wir sagen eben nicht: «Wir sind im Vollbesitz der ewigen Wahrheit», und noch weniger: «Wir *allein* sind im Besitz der Wahrheit.» Auch wir bezeichnen die katholische Konfession als eine christliche, die doch die *Hauptsache* mit der protestantischen *gemeinsam* hat, die Lehre und das Leben Jesu, wie sie durch die Evangelien verbürgt sind. Und auf diesem Gemeinsamen beruht doch der Unterricht in biblischer Geschichte, und keine meiner sehr zahlreichen katholischen Schüler haben sich an diesem Unterricht gestoßen. Verwerfen wir doch nicht ein anderes Bekenntnis in Bausch und Bogen; betonen wir lieber das gemeinsame Gute. *E. Auer.*

St. gallische Sekundarlehrerkonferenz.

Die Sekundarlehrer des Kantons St. Gallen versammelten sich Samstag den 30. September in Rheineck zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung. Der Präsident, Herr O. Mauchle, Thalhof, St. Gallen, eröffnete nach Begrüßung der Vertreter der Behörden und der zahlreich erschienenen Kollegen die Versammlung mit einem kurzen Hinweis auf die Aufgabe der Schule in der gegenwärtigen Zeit der schweren wirtschaftlichen Bedrängnis aller Schichten unserer Bevölkerung. Dann wurde pietätsvoll der im verflossenen Jahr verchiedenen Kollegen gedacht, der Herren Friedr. Karl Osterwalder in Rapperswil, dessen Lebensbild bereits im 30. Heft der Konferenz niedergelegt ist, und des auf einem Schulspaziergang ins Appenzellerland vom Tod überraschten Herrn Eduard Büchel von der kath. Kantonsrealschule, dessen Nachruf von Herrn Eugen Zweifel verlesen wurde.

Schon vor Monatsfrist war das bekannte «grüne Heft» mit der Konferenzeinladung in die st. gallischen Lande und darüber hinaus geflattert als Diskussionsvorlage für die Tagung in Rheineck. Herr W. Völke in Ebnat-Kappel hatte darin eine Arbeit über den Deutschunterricht an der dritten Sekundarschule niedergelegt. Es liegt in der Eigenart der st. gallischen Schulverhältnisse, daß die Sekundarschulen landauf und -ab recht verschiedene Organisationen aufweisen. Von Gesetzes wegen erfolgt der Anschluß an das 6. Primarschuljahr; auf dem «Lande» aber kommen in vielen Fällen die Schüler erst aus der 7. Klasse, besuchen aber die Sekundarschule nur 2 Jahre lang; oft ist es nur ein ganz kleiner Bruchteil, der auch noch das 3. Sekundarschuljahr absolviert. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß die Stoffauswahl je nach den örtlichen Verhältnissen recht verschieden ausfällt. Herr Völke hat meistens Schüler aus der 7. Primarklasse, seine Drittkläßler sind also schon etwas gereifteren Alters, und je nach der Zusammensetzung der Klasse kann er in der Behandlung des Stoffes weiter gehen, als mancher Kollege in einer größern Ortschaft, wo die überwiegende Zahl der Sekundarschüler aus der 6. Klasse kommt. Diesen Schulen gegenüber erscheinen die Vorschläge Völkes doch etwas zu hoch gespannt. Es wird daher auch noch lange gehen, bis die im neuen Erziehungsgesetz vorgesehene Regelung der Verhältnisse mit einer obligatorischen 3. Sekundarschulklasse durchgeführt werden wird. (Einstweilen liegt der Entwurf wohlgeborgen in den Archiven der Behörden, und bis für Gesetzesvorlagen, die bedeutende Opfer erfordern, ein günstiger Wind weht, mag noch viel Wasser den Rhein hinab rinnen!) Der Referent behandelt in seiner Arbeit die Ziele des Deutschunterrichtes, die Sprachlehre, den literarischen Unterricht, die schriftlichen Übungen. Die Darlegungen des Referenten lassen einen persönlichen Hauch erkennen. Sie sind nicht als «Vorschriften, sondern als Anregungen aufzufassen, denn nur im Gefühl der Freiheit wird ein pflichtbewußter Lehrer seinen Unterricht freudig und zum Segen der Schüler gestalten können.»

In der Debatte, die sich vorerst ziemlich ausführlich über die durch den Anschluß an die 6. oder 7. Primarklasse bedingten Verschiedenheiten verbreitete, wurde der interessanten Arbeit allgemein Anerkennung gezollt, einige Mängel auch mit der in der st. gallischen Konferenz üblichen Offenheit aufgedeckt; wurden in der Arbeit doch hie und da Fragen angeschnitten, ohne sie einer glücklichen Lösung entgegenzubringen. Vermißt wurde auch eine Zusammenstellung der wirklich in jedem einzelnen Jahr in der 3. Klasse behandelten größeren Lesestücke, eine scharfe Auseinanderhaltung, was Herr Völke in der Schule als Klassenlektüre behandelt und was der privaten Lektüre zufallen soll, eine Feststellung der kursorisch zu behandelnden Gebiete und des ausführlich besprochenen Stoffes. Aus manchen Voten ergibt sich auch ein leiser Zweifel, ob die vorgeschlagenen Stoffe auch wirklich nicht zu hoch gegriffen seien, z. B. der olympische Frühling!

Die rege Diskussion hatte erheblich über die festgesetzte Zeit gedauert, für die Behandlung der übrigen Traktanden mußte die Zeit während des Bankettes gesucht werden, das diesmal eine anerkennenswerte Verschönerung dadurch erfuhr, daß die Sekundarschüler und einige musikalische Kräfte Rheinecks unter Leitung des Herrn Musikdirektors Lutz die Versammlung durch Lieder- und Violinvorträge erfreuten.

Die im Sprechsaal niedergelegten kleinern Arbeiten erfuhren größtenteils stillschweigende Anerkennung. Auch der Vorschlag der Rechnungskommission, den Jahresbeitrag zu erhöhen, fand angesichts der erhöhten Spesen, die auch vermehrte Einnahmen erheischen, Anerkennung der Mitglieder. Der Präsident konnte zirka 4 Uhr endlich den offiziellen Schluß erklären, worauf die einzelnen Kollegen gruppenweise sich noch zu einem Plauderstündchen zusammenfanden. *J. K.*

Aus der Praxis

Schwitzende Pflanzen.

Eine Anregung zu Versuchen im Gemüsegarten.

«Schwitzende Pflanzen»! Der Ausdruck allein genügt, um die Aufmerksamkeit zu erregen und eine wertvolle Stunde einzuleiten.

«Warum schwitzest du? . . .»

«Und dieses Kapuzinerstöcklein, das ich unter ein Einmachglas gestellt habe, hängt es voller Wassertröpfchen, weil es sich, wie du, durch das Schwitzen in der kühlen Nacht vor zu starker Erwärmung schützen mußte? . . .»

Diese beiden Fragen zeitigen den Unterschied zwischen unserm Schwitzen und dem pflanzlichen. Dort ein Mittel, um durch die Verdunstungskälte den Wärmehaushalt unseres Körpers zu regeln, hier ein Abgeben von reinem Wasser, um neue Nährsalzlösung aus dem Boden nachsaugen zu können.

Aber daß die Blätter des Kapuzinerstöckleins voller Tropfen hängen, ist leider durchaus keine gute Veranschaulichung der Wasserausscheidung durch Pflanzen. Denn auch das darübergestülpte Einmachglas ist mit Wasser beschlagen. Die Tropfen könnten also kondensierte Bodenfeuchtigkeit sein.

Viel anschaulicher ist der herrliche Versuch, auf die beiden Schalen einer Küchenwage je ein gleiches Gefäß mit Wasser zu stellen und die Wage durch Eingießen von Wasser ins Gleichgewicht zu bringen, ferner auf beide Schalen eine gleich schwere Anzahl kleiner Weidenzweige (oder anderer Pflanzen) zu legen und schließlich die Weidenzweige der einen Seite in das Gefäß mit Wasser einzustellen, die andern aber daneben liegen zu lassen.

Frägt man dann nämlich: «Welche Schale wird steigen, die mit den frisch bleibenden Zweigen, oder die mit den verwelkenden?» so wird sofort geantwortet: «Die mit den welkenden.» In Wirklichkeit steigen aber die frischen. Die wel-

kenden verlieren nur so viel Wasser, als sie enthalten, die eingestellten aber werfen tagaus tagein Wasser aus dem Gefäß in die Stubenluft. Man kann ja sehen, wie das Wasser im Gefäße sinkt. (Infolgedessen muß man anfangs, wenn man nicht unbedingtes Gleichgewicht erzielen kann, eher der Schale mit den eingestellten Zweigen ein kleines Übergewicht verleihen.)

Doch nicht, um an diesen Versuch zu erinnern, schreibe ich, sondern weil ich darauf aufmerksam machen möchte, daß ein sehr einfaches Mittel besteht, um in auffallendster Weise den *«Pflanzenschweiß»* *) selbst zu zeigen.

Sicher ist jedermann, der im Gemüsegarten zu tun hat, gelegentlich schon darüber erstaunt gewesen, wie lange Tau und Regenwasser zwischen den Kohlblättern nicht verdunsten wollen. Beim trockensten Wetter fließt das Wasser aus den eingeheimsten und umgekehrt gehaltenen Kohlköpfen heraus. Nämlich einfach deshalb, weil dieses Wasser weder Tau noch Regenwasser ist, sondern «Pflanzenschweiß».

Wie das beweisen? Die Buben sollen's selbst herausbringen. Dem vielgeplagten Lehrer aber sei's mitgeteilt.

Zunächst lehrt eine einfache Betrachtung von Weißkabis, daß das Wasser zwischen den Blättern der Köpfe nicht von außen eingedrungen sein kann. Denn nicht flächenhaft oder in kleinen Tümpelchen in den Blattachseln angesammelt finden wir es, sondern als lauter allerliebste kleine Perlen, Perlchen an Perlchen über die ganze Blattfläche verteilt, und zwar auch an der Unterseite der Blattkuppeln hängend (also an der eigentlichen Blattoberseite).

Sodann sind auch die Herzblätter ganz naß. Ein Versuch mit aufgegossenem farbigem Wasser zeigt aber, daß eine in den Kabiskopf einfließende Flüssigkeit sich niemals bis zum Innersten des Kopfes «durchwindet».

Und schließlich zeigt folgender Versuch, daß das Wasser im Kopfe drin tatsächlich von der Pflanze selbst geliefert worden sein muß. Wenn man nämlich einerseits einen in der Erde stehenden Kopf von jedem Regen und auch vom Tau abschneidet, indem man einen Kübel oder ein altes Aquariumglas lose darüber stülpt, andererseits einen andern Kopf zwar dem Regen und dem Tau ausgesetzt sein läßt, ihn aber durch Abschneiden von der Wasserzufuhr seitens der Wurzeln unterbindet, so . . . beobachtet man nicht etwa das, was man erwartet. Noch nach zwei Tagen ist nämlich in der Mittagshitze, abgesehen von den trockenen äußern Blättern, innen ein Kopf so naß wie der andere. (Ob dies beim abgeschnittenen Kopf daher rührt, daß das vor dem Abschneiden ausgeschwitzte Wasser noch nicht verdunstet ist, oder daher, daß die noch frischen Blätter trotz des Abschneidens fortfahren, Wasser auszupressen, muß dahingestellt bleiben.) Etwa vom dritten Tage an aber beobachten wir beim Entblättern der Köpfe einen bedeutenden Unterschied. Der dem Tau und zeitweisem Regen ausgesetzte abgeschnittene Kopf ist an den Herzblättern nur noch feucht, und wenn die Blattflächen noch mit Wasserperlchen überzogen sind, so sind diese klein. Beim Kopf aber, der kein Wasser von außen empfing, und außen infolgedessen ganz trocken ist, sieht man die Herzblätter ebenso dicht mit großen Wassertropfen besetzt, wie bei jedem anderen im Garten stehenden Kopf. Stehen genügend Kohlgewächse zur Verfügung, so schneidet man zur Ergänzung dieses Befundes in der Mittagshitze vor den Schülern einen weitern Kopf ab. Die Schnittfläche am Kopf trocknet sofort ein, und darauf gebrachte Wassertropfen verschwinden in kurzer Zeit. Sie werden eingesaugt. Die Schnittfläche auf dem Wurzelstumpf bleibt aber trotz aller Hitze naß. Sie treibt fortwährend Wasser hinaus. Eben das Wasser, das später — freilich von den Nährsalzen befreit — durch die Blätter wieder ausgeschieden würde.

Warum schwitzt übrigens nur der Weißkabis so heftig und nicht auch z. B. der Blumenkohl? Die Buben werden die Antwort leicht finden.

Mit diesen Versuchen wird es aber noch gehen wie mit jeder Arbeit. Eine ruft der andern. Wenn man einmal einen Kabiskopf wirklich betrachtet, so ist noch viel mehr daran zu entdecken, als bloß das Genannte. Das Schönste sind wohl die Grüppchen von gelben Kohlweißlingseiern. Schaut sie mit einer Lupe an, oder bringt sie unter das schwächste Objektiv des Mikroskops. Es lohnt sich ganz gewiß.

Max Oettli, Vers-chez-les-Blanc.

*) Lehrerinnen, aufpassen! Im Militärdienst heißt Kaffee „Negerschweiß" und Thee folgerichtig „Chinesenschweiß", wenn ihr also nicht wollt, daß eure Stunde durch das Herumbieten dieser „Aesthetica" gestört werde, müßt ihr sie wohl oder übel vorher einmal selbst vorbringen, am besten schon in einer Pause tagszuvor.

Nochmals der Bildschmuck der Fibel.

Es hat mich nicht wenig überrascht, zu vernehmen, daß der Künstler Hans Witzig seines Zeichens ein Pädagoge ist. Daß er Fühlung mit der Kinderwelt hat, merkt man ja seinen Bildern wohl an; wenn er sich aber nur nebenbei künstlerisch betätigt, so kann man ihm nur gratulieren zu der seltenen Kraft innerer Anschauung, die es ihm ermöglicht, Kinder-, überhaupt Menschengestalten in der rhythmischen Grazie ihrer Bewegtheit so lebendig darzustellen. Dies ist ja, wie Herr Witzig selbst angedeutet hat, für den Zeichner noch weit schwerer als für den Plastiker. Solche Bilder sind nicht nach der Natur gezeichnet, sie sind aus dem inneren Formenschatz herausgeholt. Gerade hierin berührt sich aber Witzig mit Ludwig Richter, der selber bezeugt, daß ihm in der Zeit seines produktivsten Schaffens die Einfälle so reichlich zugeflossen seien, daß er sie oft in kleinen Vignetten und Initialen verpufft habe, weil der Kostenanschlag des Verlegers eine größere Anzahl Kompositionen nicht zuließ.

Eben um dieser inneren Verwandtschaft willen kann ich es nicht recht verstehen, daß Herr Witzig es über sich bringt, Ludwig Richter, diese Künstlergestalt von ausgeprägtester Persönlichkeit, sofort in einer der landläufigen Rubriken unterzubringen. Die Kunstgeschichte muß Richter ja der Zeit nach und um vieler seiner Blätter willen unter die Romantiker zählen. Sicherlich aber hätte der Romantiker Richter sich niemals den Platz im Herzen des deutschen Volkes erobern können, den dieser Künstler inne hatte und heute, nach dem Zusammenbruch des äußeren Glanzes, wo der bessere Teil des Volkes sich wieder auf seine inneren Werte besinnt, aufs neue inne hat. Richter war eben in erster Linie Mensch, auch in der Kunst. Seinen Geist hat er neben der Bibel jahrelang an Shakespeare, Goethe, Gotthelf und Claudius genährt, deren gesunder Sinn ihm zusagte. Dieser gesunde Geist lebt in seinen Bildern. Ich kann mir nicht versagen, hier ein paar Sätze anzuführen, die der Dichter Alfred Dötelin anläßlich einer Umfrage über die neueste Kunst aufgestellt hat: «Und *über* jeder *Kunstrichtung* steht der *Künstler;* und Kunst kommt nicht vom Können, sondern vom Sein. Wir haben keine Kunstprodukte, sondern Lebensäußerungen nötig.» — Was sind Richters Bilder anders, als Lebensäußerungen eines innerlich reichen und vielseitigen Menschen? Oder ist es nicht erstaunlich, mit welcher Beweglichkeit er sich bei seinen illustrativen Aufträgen in den jeweiligen Stoff eingelebt hat? Richters Märchenwelt ist ein Zauberreich, durch die Bilder zur Glocke geht etwas von Schiller'schem Pathos, die allemannischen Gedichte sind voll patriarchalischer Gemütlichkeit und, um nur noch ein Beispiel zu erwähnen, der proletarische Ton der Igelfamilie und das vornehme Gebaren des Hasen, wie sich beides in Bechsteins Märchen vom Hasen und dem Swinegel findet, sind schlechtweg unübertrefflich ausgedrückt. Diese Bilder illustrieren prächtig Richters Ausspruch: «Der vorliegende Stoff mußte sich meiner so bemächtigt haben, daß ich ganz in ihm und seiner Bilderwelt lebte.»

Hier ist der Punkt, wo Richter und Witzig sich berühren. Wie Herr Witzig richtig bemerkt, müßten logischerweise Kinderbücher durch Kinder illustriert werden. Weil dies jedoch eine Unmöglichkeit ist, so müssen es erwachsene Leute besorgen, die sich vollkommen in das Kind einfühlen können. Und weil es nun zwar verhältnismäßig viele Leute gibt, denen diese Fähigkeit zu eigen ist, nur wenige aber, die dieser Einfühlung Gestalt geben können, darum sind gute Illustrationen von Kinderbüchern eine so seltene Sache. Möchte deshalb Herr Witzig diese seine Gabe auch weiterhin pflegen!

Ich habe nicht ohne reifliche Überlegung den Gedanken

angeregt, Richterbilder als Fibelillustrationen zu verwenden. Mag sein, daß sie eine etwas feinere Herzenskultur voraussetzen, als sie heute gäng und gäbe ist. Aber dazu könnte sie ja eben wieder erziehen helfen. Und wer weiß, was auch Herr Witzig in dieser Beziehung zu bieten vermöchte, wenn der textliche Teil eines Buches das Gemütsleben mehr berücksichtigte.

Und nun noch Richters Kostüme. Sie machten mir anfänglich auch Bedenken, weniger die sächsischen Bauernkinder, als vielmehr die allerdings selteneren Bürgersleute in ihrer längst aus der Mode gekommenen Kleidung. Ich habe sogar in Gedanken versucht, diese Kostüme abzuändern und bin dabei zu dem Schlusse gekommen, daß das Rein-Menschliche die Kostüme so kräftig überstrahlt, daß man diese schließlich leicht in Kauf nehmen kann. Die Bekleidung beeinträchtigt ja leider nach kurzer Zeit alle aus dem täglichen Leben gegriffene Kunst. Gerade bäuerliche Kleidung ist da noch das Gangbarste. Sie ist ziemlich stabil und nie extravagant, weil sie sich dem Bedürfnis anpaßt. Es existiert übrigens eine solche Menge von Richterbildern, daß es nicht schwer sein dürfte, in der Auswahl diesem Anstand Rechnung zu tragen. Habe ich doch allein aus dem mir zur Verfügung stehenden Material über hundert Nummern notiert, die für eine Fibel zu gebrauchen wären. Interessenten mache ich gerne auf die folgenden Publikationen aufmerksam: 1. Lebenserinnerungen eines deutschen Malers von Ludwig Richter. Mit vielen Holzschnitten. Einhornverlag Dachau bei München. 2. Ludwig Richter-Büchlein, aus demselben Verlag. 3. Hebels allemannische Gedichte mit etwa hundert Holzschnitten, im gleichen Verlag. 4. Ludwig Richter-Hausbuch, Verlag Georg Wigand in Leipzig, mit 470 Holzschnitten. 5. Inniges und Sinniges, ebenda. Die Neuauflagen von Original-Publikationen, sowie die Publikationen des Kunstwart und verschiedener deutscher Lehrervereine setze ich als bekannt voraus. *M. Z.*

Zum Schlusse der Scharrelmannkurse.

Am 31. August hatten die Kurse Scharrelmanns in Zürich ihren Anfang genommen; am 2. Oktober kamen sie mit der Beendigung des zweiten Kurses zum Abschluß. Der Hörsaal 104 der Universität, gegen 200 Personen fassend, war gefüllt. Über die für diesen letzten Kurs Eingeschriebenen hinaus hatten sich Mitglieder der eingeladenen Schulbehörden eingefunden und etliche Privatpersonen, die den bahnbrechenden Pädagogen zum Schlusse auch noch hören wollten.

Hier sprach, man fühlte es bald, ein Erzieher, der seinen Kindern ein Kamerad sein muß und ihr volles Vertrauen besitzt; ein Mann, der im Zirkel seines Lebens und Schaffens zu einer abgerundeten Persönlichkeit geworden ist. Überlegenheit der Reife, aber immer taktvoll, verbindlich.

Natürlich werden nicht alle mit ihm durchaus einverstanden sein, nicht alle ihm bis in seine äußersten Konsequenzen folgen wollen; denn einmal — unsere Verhältnisse bieten noch Hemmungen, die Bremen überwunden hat, und dann: alles Alte hat Klebkraft. Aber jeder hat Nutzen davongetragen, der den einen oder andern, oder beide Kurse besuchte, also Scharrelmanns Behandlung des freien Aufsatzes oder seine Methodik der Gemeinschaftsschule, oder beides anhörte. Sein Erfolg war denn auch geradezu verblüffend. Mit 120 Teilnehmern begannen die Kurse; während des letzten stieg die Zahl auf 370! Ein sprechender Beweis für die Überzeugungskraft des Wortes Scharrelmanns, aber auch für den Wissenstrieb der zürcherischen Lehrerschaft. Nicht nur aus Stadt und Umgebung, auch vom See her, von Winterthur, aus dem Unter- und Oberland waren sie hergekommen, Lehrerinnen und Lehrer, überall die Jungen voran. Laßt die Flamme nicht erlöschen!

Nach Abschluß in Zürich hielt Scharrelmann noch Vortrag und Kurs in Luzern. Dann kehrte er in seine Heimat zurück, «mit einem fröhlichen Auge», wie er schrieb, «und einem weinenden». Wir rufen ihm nach: Auf Wiedersehn!

Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichtet, allen, die ihnen bei Einrichtung der Kurse behülflich waren, verbindlichsten Dank zu sagen, dem Rektorat und Sekretariat der Universität, den Herren Sekretären Dr. Mantel und Sing, dem Pestalozzianum und, last not least den Kolleginnen und Kollegen, die unsern Aufruf bereitwillig unterzeichneten: Frau Seline Russenberger-Grob, Präs. des städt. Lehrerinnenvereins, Frl. Emilie Schäppi und den Herren Ernst Reithaar und Jean Trüb.

Heinrich Moser, Zürich 4.
Ulr. Kollbrunner, Zürich 2.

Jugendfürsorge.

In der Woche vom 2. zum 7. Oktober wurde in Zürich durch das kantonale Jugendamt, in Verbindung mit der sozialen Frauenschule, ein Kurs für Jugendhilfe veranstaltet. Neben einer Serie von Vorträgen, durch Fachautoritäten geboten, diente zur Belehrung in ergänzender Weise eine reichhaltige Säuglings- und Kindergartenausstellung, sowie eine Reihe von Besichtigungen in Anstalten und Fürsorgeeinrichtungen der Stadt Zürich. In ganz besonders instruktiver Weise haben die Vorträge die Wichtigkeit sorgfältiger und sachkundiger Fürsorge für die erste Lebenszeit gezeigt und ebenso immer wieder betont, daß Vorsorge, soweit sie möglich ist, besser ist als Fürsorge. Daß das kant. Jugendamt und die soziale Frauenschule mit dem Arrangement einem Bedürfnis entgegengekommen sind, zeigte die über alles Erwarten große Zahl der täglichen Besucher. Die Aula der Universität war durchwegs gut besetzt, bei einzelnen Vorträgen sozusagen bis zum letzten Platze angefüllt. Am Schlusse der Vorträge bot sich jeweils Gelegenheit zur Diskussion und Fragenstellung. Kurs und Ausstellung waren aufs beste organisiert und haben die Besucher mit hoher Befriedigung erfüllt. So reichhaltig und vollständig die Säuglingsausstellung sich repräsentierte, so scheint sie qualitativ nicht jedermann zu befriedigen. Anstelle der bespitzelten und befransten und teilweise zu heiklen Kinderwäsche und Kinderware hätten unsere Mütter vom Lande da und dort einfachere Ausführung in währschaftem, waschechtem Stoff vorgezogen. So groß die Befriedigung über den ganzen Verlauf des Kurses durchwegs sein mochte, so mußte es doch besonders den Vertretern vom Lande auffallen, wie weit auseinander heute noch Plan und Wirklichkeit sind. Wir schätzen solche Kurse und sind überzeugt von deren großem Nutzen. Wenn wir aber vergleichen zwischen den Forderungen und Idealen des Zukunftsprogramms unseres kant. Jugendamtes einerseits und den nackten, öfters noch erschreckend rückständigen Verhältnissen, wie sie uns in Wirklichkeit noch manchenorts entgegentreten, so stärkt sich die Überzeugung, daß die Gesundung dieses Ausgleichs noch jahrelanger, geduldiger Arbeit und Belehrung erheischen wird, und daß schon aus diesem Grunde es nötig sein wird, daß der Kurs in ähnlicher Weise noch öfters wiederholt werde. *H. P.*

Schulnachrichten

Aargau. Die Nummer 18 des Aarg. Schulblattes bringt eine redaktionelle Bemerkung über *Privatschule* und *Kinderheim* zum *Steinbrüchli* in *Lenzburg*. Diese Privatschule hat sich die Aufgabe gestellt, *anormale Kinder* jeden Alters und Geschlechts gewissenhaft individuell zu unterrichten und zu nützlichen Gliedern der Menschheit heranzuziehen. Herr und Frau Baumgartner, beide mit Lehrpatenten ausgerüstet, haben mehrere Jahre als Lehrerehepaar an öffentlichen Schulen unterrichtet und während einigen Jahren eine aarg. Anstalt geleitet. Sie haben so auf dem Gebiete der Jugenderziehung Erfahrungen sammeln können, die nun im «Steinbrüchli» Früchte tragen werden. Lehrerinnen und Lehrer, die in ihren Klassen geistig schwache, körperlich gebrechliche, schwerhörige oder taube Kinder unterrichten sollten, wissen, daß diese für die Klasse ein Hemmnis sind und individuell behandelt werden sollen. Nachhilfsstunden erreichen nur selten den Zweck und sind dem Kinde nicht weniger als dem Lehrer unangenehm. Daher lassen sich Lehrer und Eltern von Privatschule und Kinderheim «Steinbrüchli» in Lenzburg beraten, damit Sorgenkinder ihren körperlichen und geistigen Fähig-

keiten entsprechend Erziehung und Schulung finden können. Die Pensionspreise sind unseres Wissens nicht hoch. Das «Steinbrüchli» ist zum Institutszwecke vorzüglich geeignet und bietet den Kindern prächtige, schattige Terrassen und Spielplätze. Es ist für sich abgeschlossen und doch direkt am Verkehr gelegen und darf Eltern und Lehrern bestens empfohlen werden. *B.*

Basel. Um die zahlreichen arbeitslosen Vikare und Vikarinnen einigermaßen beschäftigen zu können, wurde das Erziehungsdepartement im Frühjahr 1921 ermächtigt, einen Zentralkatalog der wissenschaftlichen Bibliothek in Basel erstellen zu lassen. Die Kosten der umfangreichen Arbeit, die am 1. Mai v. J. mit 12 stellenlosen Lehrkräften begonnen wurde, werden zur Hälfte aus dem kantonalen Kredit für Arbeitslosenfürsorge und zur andern Hälfte aus dem vom Bundesrat bewilligten Kredit zur Unterstützung von arbeitslosem und außerberuflich beschäftigtem Personal gelehrter Berufe bestritten. Die Zahl der in den Zentralkatalog aufzunehmenden Büchereien (u. a. sämtliche Schulhausbibliotheken) ist vorläufig auf 69 festgesetzt worden. — Laut Verwaltungsbericht hat der Erziehungsrat im Januar 1921 dem Vorschlage einer von ihm bestellten Dreierdelegation zugestimmt, wonach die von Prof. Dr. Otto Braun angeregte Errichtung eines ausgebauten Instituts für *experimentelle Pädagogik* nicht nur im Hinblick auf die prekäre Lage der Staatsfinanzen, sondern auch wegen der recht verschiedenartigen Einschätzung des Wertes eines solchen Laboratoriums nicht als eine zwingende Notwendigkeit angesehen werden kann. — Die Prüfungsverordnung für die Lehramtskandidaten der mittlern und obern Stufe ist dahin abgeändert worden, daß die Prüfung nunmehr in eine erste fachwissenschaftliche und eine zweite pädagogische Abteilung (gesamte pädagogische Prüfung) zerfällt. — Im laufenden Jahre gewährt der Staat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel eine jährliche Subvention von 50,000 Fr. und der Musikschule und dem Konservatorium eine solche von 40,000 Fr. — Der seinerzeit vom Großen Rate bewilligte Kredit von 5000 Fr. zur *Förderung des heimischen Schrifttums* ist pro 1921 zur Herausgabe eines «Basler Dichterbuches» verwendet worden, das einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte. — Den am hiesigen Seminar für Gesanglehrer (Abteilung der Musikschule) erworbenen Diplomen ist unter einigen Vorbehalten die staatliche Anerkennung zugesichert worden. Die Diplomierten müssen im Besitze eines staatlichen Lehrerpatents für die untere, mittlere oder obere Stufe sein. — Die zentrale Schulmaterialienverwaltung verausgabte pro 1921 für Schreib-, Zeichnungs- und Handarbeitsmaterial 75,357 Fr. 77 Rp. und für Lehrmittel Fr. 86,240.15. — Die öffentlichen Schulen des Kantons Baselstadt zählten am 31. Dezember v. J. (Kleinkinderanstalten nicht inbegriffen) insgesamt 29,677 Schüler (1920: 29,404). Die Lehrerschaft bestand Ende 1921 (inkl. 99 Kindergärtnerinnen) aus 911 (1920: 943 Köpfen, wovon nahezu die Hälfte auf das weibliche Geschlecht entfiel. — Die Ausgaben der *Vikariatskasse* stiegen letztes Jahr auf 108,960 Fr. (1920: 73,246 Fr.). Hieran leistete die Lehrerschaft an Beiträgen (½ % der Besoldung) insgesamt Franken 29,215.60 (1920: Fr. 21,166.—), der Staat Fr. 79,744.40 (1920: Fr. 52,080.—). Angesichts dieser Zahlen begreift man die wiederholte Mahnung des Erziehungsdepartements zu etwelcher Zurückhaltung in der Beanspruchung der Kasse. — Aus dem Schulstipendienfonds (Bestand am 31. Dezember 1921: 293,683 Fr.) wurden im Schuljahre 1921/22 16,187 Fr. und aus dem staatlichen Stipendienkredit 30,000 Fr. an Beiträgen und Prämien ausgerichtet. *E.*

Bern. Es ist seinerzeit über die von der kantonalen Direktion des Unterrichtswesens im ganzen Kanton unternommene *«Erhebung über die Berufswahl der im Frühling 1922 am Ende der Schulpflicht stehenden Knaben und Mädchen aus allen Schulen des Kantons Bern»* an dieser Stelle berichtet worden unter Hinweis auf das zu erwartende Ergebnis. Die Bearbeitung dieser umfangreichen «Erhebung» ist nun von der städtischen Zentralstelle für Berufsberatung, Abteilung für Knaben, in Bern, die unter der umsichtigen Leitung des gewesenen Lehrers Herrn *Fr. Stingelin* steht, im August fertig geworden und wird soeben veröffentlicht. «Die Zusammenstellung der Meldungen zeigt, daß die Verhältnisse in unserm viel Landwirtschaft treibenden Kanton im allgemeinen nicht so schlimm sind, wie in Kantonen mit mehr Handel und Industrie (z. B. Zürich, St. Gallen). Das umfangreiche Zahlenmaterial birgt aber trotzdem so viel erzieherisch und volkswirtschaftlich Wertvolles und Interessantes, daß es sowohl dem Schulmann als dem Volkswirtschafter und dem Jugendfürsorger manchen wichtigen Aufschluß und Fingerzeig geben kann.» Von total 13,271 Schülern wurde Auskunft gegeben. Vier Fünftel davon hatten bei Schulaustritt eine *Lehr- oder Arbeitsstelle gefunden.* 5333 davon waren Knaben, von denen rund die Hälfte in die Landwirtschaft, ein Viertel in einen gewerblichen Beruf, ein Zwanzigstel in den Handel oder in ein Bureau, ein Zehntel vorläufig in ein fremdes Sprachgebiet gehen und fast ein Zehntel sich der Weiterbildung (Gymnasium, Technikum, Handelsschule, Seminar etc.) widmet. Die 5214 Mädchen gehen mehr als die Hälfte in die Haus- und Landwirtschaft, fast ein Zehntel in einen gewerblichen Beruf, ein Fünfzigstel in den Handel oder in ein Bureau, fast ein Viertel will zuerst eine fremde Sprache lernen und der Rest widmet sich der Weiterbildung. Eine Menge interessanter und aufschlußreicher Tatsachen ergibt die Vergleichung der für *Stadt und Land und für Primar- und Mittelschulen* gesondert ermittelten Zahlen, ferner die Vergleichung zwischen *Primarschulen und Mittelschulen* in bezug auf die *in den verschiedenen Berufsgruppen in Stellen untergebrachten Schüler.* Der Berichterstatter schließt mit folgenden Worten: «Diese erste Erhebung über die Berufswahl im ganzen Kanton wird als Grundlage dienen können für die in Zukunft regelmäßig jedes Frühjahr durchzuführenden ähnlichen Erhebungen. Damit die Ergebnisse vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gründlicher und bis ins Einzelne hinein geprüft werden können, wird es notwendig sein, in Zuknuft nicht nur festzustellen, wie sich die austretenden Schüler auf die verschiedenen großen Berufsgruppen verteilen, sondern auch die Zahl der auf die einzelnen Berufsarten Entfallenden zu ermitteln. Wenn von den Arbeitsämtern und den Berufsverbänden dann jeweilen rechtzeitig die großen Richtlinien für die Verteilung der neu ins Erwerbsleben eintretenden jungen Leute bekanntgegeben werden, so wird es auch möglich sein, durch die Schulen und die Berufsberatungsstellen die Berufswahl der austretenden Schüler den Forderungen der Volkswirtschaft entsprechend zu beeinflussen.» *f. w.*

St. Gallen. Der Kantonsrat stellte beim Bundesrat das Gesuch, er möchte die Verkehrsschule, welche wie andere ähnliche Institute unter der gegenwärtigen Krisis zu leiden hat, übernehmen. Die Behörde beantwortete die Eingabe in ablehnendem Sinne, ihren Standpunkt mit dem geringen Bedarf an Lehrlingen begründend. *-r-*

Thurgau. Der thurg. Gewerbelehrerverband veranstaltete für die Tage des 23. und 30. September, sowie 2. und 3. Oktober 1922 einen Kurs in gewerblicher Buchhaltung. Er bildete im allgemeinen eine Wiederholung des bereits letztes Jahr gebotenen Kurses über den gleichen Stoff. Die Teilnehmerzahl war auch dieses Jahr eine erhebliche; sie betrug rund 30 Lehrer und Lehrerinnen. Kursleiter war Herr Lehrer Spengler von Weinfelden, der uns in ruhiger, sicherer Weise durch eine vorzügliche und leicht faßliche Art der Darbietung in die Materie einführte. Das durchgearbeitete Stoffprogramm bestand in einem Lehrgang in gewerblicher Buchhaltung für drei Halbjahreskurse. Neu gegenüber dem letztjährigen Kurs war die Beifügung eines in gleicher Weise aufgebauten Lehrganges für Lehrtöchter. Der methodisch vorzügliche, von Lehrern und Praktikern zusammengestellte Lehrgang, der aber vorläufig als Lehrmittel nicht erschienen ist, hat zum Ziele, den Lehrling zu befähigen, eine einfache Buchführung mit Ausscheidungen (Material-, Lohn-, Unkosten- und Privatkonto) zu führen und eine Betriebsrechnung aufzustellen. — Größte Befriedigung erfüllte uns Kursteilnehmer am Ende des Kurses über all das Dargebotene und keiner ging heim ohne den köstlichen Besitz der vollen Überzeugung, das Passendste

und Vorteilhafteste für den Buchhaltungsunterricht an der Gewerbeschule mitnehmen zu können.

Dem Kurs in gewerblicher Buchhaltung schloß sich ein solcher in gewerblicher Gesetzeskunde an. Kursleiter waren die Herren Gerichtspräsident Engeli von Weinfelden und Gewerbesekretär Gubler. Beide Herren wußten die an und für sich trockene Materie in leichtfaßlicher Art, die immer wieder mit praktischen Beispielen veranschaulicht und belebt wurde, darzubieten. Auch hier wird ein erfreulicher Fortschritt im Unterricht an unsern Gewerbeschulen, speziell in den Fächern Deutsch und Verfassungskunde nicht ausbleiben. *W. B.*

— Die kritische Lage der Landwirtschaft verlangt vom Lehrer, daß er den Verhältnissen Rechnung trage und alles vermeide, was die ohnehin gereizte Stimmung noch verschlechtern könnte. Weise Zurückhaltung in der Verfechtung der Standesinteressen, namentlich aber in der politischen Betätigung ist mehr denn je geboten. Eines aber tut vor allem not: Solidarität! Es sollte nicht vorkommen, wie jüngst bei der Besetzung einer Lehrstelle, daß Kollegen eine Wahl annehmen, wenn die Schulgemeinde an der Besoldung marktet. Vor allem hüte sich jeder vor Personalzulagen, sondern verlange fixe Besoldung. Dann noch eine dringende Bitte: Mehr Fühlung mit dem Sektionsvorstand, vor allem mit dem Sektionspräsidenten! *W. G.*

— Die Mitglieder der Sektion Thurgau werden nochmals auf die am 21. Oktober stattfindende Jahresversammlung aufmerksam gemacht und ersucht, dieselbe recht zahlreich zu besuchen (s. Konferenzchronik). Eine Orientierung über die Frage des Lohnabbaus ist dringend notwendig. Auch Traktandum 2 ist von großer Tragweite. Vor allem verdient aber das Hauptthema das Interesse der thurg. Lehrerschaft. Sie wird Gelegenheit haben, sich von zwei praktisch erfahrenen Kollegen einführen zu lassen in eine Institution, der man bisher in unserm Kanton viel zu wenig Beachtung schenkte. Die Beteiligung an der Jahresversammlung soll zeigen, daß wir eine neue Organisation nicht nur auf dem Papier haben. — *Der Sektionspräsident wohnt vom 18. Oktober ab in Spitz-Romanshorn* (neues Schulhaus). *-h-*

Zürich. Das Kapitel der 4. Abteilung (Schulkapitel Zürich) vom 30. September im «Rigiblick» tagte im Zeichen der Trauer. Dem, der vorhatte, an diesem Kapitel über «den Sinn des Lebens» zu sprechen, dem so unerwartet rasch dahingeschiedenen lieben Kollegen Dr. Eugen Bolleter, galt es, die letzte Ehre zu erweisen. In Anbetracht dieser ernsten Pflicht ergab sich für den normalen Verlauf des Kapitels die Notwendigkeit namhafter Abstriche. Die Mitteilungen über die erfolgte Wahl einer Lehrplankommission und über die Verhandlungen der Prosynode waren rasch erledigt. In gedrängter Kürze und dennoch mit erschöpfender Gründlichkeit wurde sodann vom Präsidenten Herrn Alb. Morf die Frage der künftigen Gestaltung der Examen behandelt, wobei er, entgegen der Ansicht von anderer Seite, die Examen in bisheriger Form überhaupt fallen zu lassen, denselben manche wertvollen Momente abzugewinnen verstand und somit zum Schlusse kam, die Examen in ihrer früheren Form fortbestehen zu lassen als eine für die Schule kaum ersetzbare Gelegenheit zur Verbindung von Elternhaus und Schule. — Herr Sekundarlehrer Heinrich Kunz möchte im Gegensatz dazu das Examen ersetzt haben durch eine Abschlußstunde mit mehr oder weniger festlichem Anstrich, nach freiem Ermessen des Lehrers, unter Anwesenheit von Eltern und Schulfreunden, daneben die Anordnung von 1—2 Besuchstagen pro Jahr. — Zu einer Besprechung der aktuellen Frage reichte die Zeit leider nicht mehr aus. *R. H.*

— Die 1. Abteilung des Schulkapitels Zürich hörte am 30. September, nachdem die üblichen Geschäfte erledigt waren, einen formvollendeten, durch seinen Inhalt sehr anregenden Vortrag des Herrn Walter Hofmann, Lehrer in Zürich 8, an. Das gewissenhafte Studium der Psychanalyse hat den Redner nicht zum Pröbeln verführt, sondern veranlaßt, seine Schülerschar unermüdlich zu beobachten, um deren Geistes- wie auch Seelenleben zu erkennen und im besten Sinne zu fördern. Mit Aufsätzen und besonders Zeichnungen, welche von Herrn Bischof, Hauswart, in zuverlässigster Weise als Lichtbilder gezeigt wurden, wies er Gefühlskonflikte eines Mädchens mit seiner Mutter nach. Der laute Beifall und die von mehreren Kollegen benützte Gelegenheit zur Diskussion bewiesen ihm gewiß, daß sich die Lehrerschaft so vorurteilslos wie bereitwillig mit der modernen Wissenschaft befaßt. — Andere Kapitel seien auf den tüchtigen Referenten mit seinem zeitgemäßen Thema aufmerksam gemacht. *H. B.*

— Das Konzert des Lehrergesangvereins. Nicht um Ehre und Ruhm und Schätze dieser Erde sangen die Damen und Herren, welche am 5. Oktober 1922 im Liederkonzerte des Lehrergesangvereins mitwirkten. Sonst hätten sie statt in der Fraumünsterkirche, die lange vor Konzertbeginn bis aufs letzte Plätzchen besetzt war, anderswo vor noch zahlreicherem Auditorium und nicht nur um den Preis von 1—3 Fr. auftreten können und sämtliche Darbietungen wären mit rauschendem Beifall verdankt worden. Unendlich reicherem Lohne entspricht das selige Genießen, wenn man während 1½ Stunden der göttlichen Sprache von nicht weniger als 5 der allergrößten Komponisten lauschen darf. — Ob dem Frauen-, Männer- oder gemischten Chore das höchste Lob gebühre, entscheide, wer alleinmaßgebend ist. Daß in vielen Sängern Theaterblut fließt, bewies die rassige Wiedergabe der C. M. Weberschen Männerchöre. Ebenso meisterlich ausgearbeitet ließ der Gemischte Chor Mendelssohns Triptychon zu Heines Perlen der Volkslieder erklingen. Dazu war der denkbar gediegenste Rahmen gewählt worden; denn wie der noch vielverheißende junge Cellist Fritz Hengartner als Vorspiel ein Adagio von Mendelssohn und als Epilog eine Arie Regers spielte, so kann's nur noch (sein) Meister Reitz. Wer verzieh nicht den Abstecher aus den romantischen Gefilden? Mit glockenklaren Stimmen, in wohldurchdachtem, seelenvollem Vortrage sang sich auch der Frauenchor in die Herzen der Zuhörer. Schuberts «Frühlingsglaube» wirkt zwar als Solo ursprünglicher. Bearbeitungen und Transpositionen sollten streng verpönt werden. Das Lied hätte Frau Dr. Hämig-Burgmeier übernehmen können. Nun, die gewiegte Altistin hat andere Sterne aus Schuberts Reich aufleuchten lassen. Recht zum Glühen und Blühen kam die immer noch schöne Stimme der Sängerin eher bei Brahms. Die Begleitung auf dem Flügel besorgte Herr Jacques Hägi mustergültig. Das klang nicht ton- oder tempoangebend, sondern malerisch ausgestaltend. Daß Herr Karl Kleiner als Direktor für die Einleitung und den Abschluß des denkwürdigen Konzertes Brahms-Gesänge ausersehen hatte, trug dem verdienstvollen Kollegen, der zu den routiniertesten und gebildetsten Musikern unserer Stadt gezählt sei, allseitige Anerkennung ein. Stimmungsvoller als mit dem Gemischten Chor-Lied «Im Herbst» hätte die Veranstaltung nicht ausklingen können. *H. B.*

Lehrerwahlen

Pruntrut: Herr Heinrich Jenny, Lehrer der Naturwissenschaften; Luchsingen, Kt. Glarus: Herr Heinrich Lende von Davos; Waldstatt, Kt. Appenzell: Hr. Konrad Sturzenegger von Walzenhausen, bisher Verweser. *-r-*

Kurse

— Mathematisch-physikalischer Ferienkurs. Um den Mittelschullehrern Gelegenheit zu verschaffen, die neuen Forschungen über Relativitätstheorie, Molekülenbau, Experimentalphysik und mathematische Themata kennen zu lernen, wurde von der Abteilung für Fachlehre in Mathematik und Physik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule ein mathematisch-physikalischer Ferienkurs organisiert, mit dessen Leitung Professor Meißner betraut wurde. Außerdem fanden Führungen durch die physikalischen Laboratorien statt. Von den Studenten und Assistenten der Technischen Hochschule abgesehen, hatten sich 135 Teilnehmer für den Kurs, der vom 4.—7. Oktober dauerte, angemeldet. *-r-*

Kleine Mitteilungen

Anfrage. Kann uns jemand mitteilen, in welcher Sammlung das Lied «Stimmet, wackre Schweizerbauern, stimmt ein Lied mit Freuden an», zu finden ist? Gefl. Mitteilung an das Pestalozzianum erbeten.

— Aus Rothenburg o. T. ist uns folgender Kartengruß zugekommen: «Die Reisegesellschaft schweizerischer Lehrer wird von Dr. Francke aufs beste geführt. Wir sind über Heidelberg, Frankfurt, Aschaffenburg, Würzburg heute bis Rothenburg gekommen. Allwärts fand Besprechung der historisch bedeutsamen Bauten statt.

— Im Verlag von A. Francke in Bern ist eine Kunstmappe erschienen, die das Werk *Rudolf Müngers* in schönen Reproduktionen darstellt. Die erste Auflage ist bereits vergriffen. Wenn bis Ende Oktober genügend Subskriptionen erfolgen, soll ein Neudruck stattfinden. Subskriptionspreis Fr. 9.50, später 16 Fr.

— Jeremias Gotthelfs «Herrenspiegel». In den nächsten Tagen erscheint bei Eugen Rentsch in Erlenbach-Zürich der erste Band des bisher noch ungedruckten Romans «Der Herr Esau» von Jeremias Gotthelf. Es ist ein «Herrenspiegel» wie der Martin Salander, das Gegenstück zum Bauernspiegel. Dieser große Roman, den Gotthelf in den vierziger Jahren schrieb, um ihn auf Anraten eines Vetters im Schreibtisch zu verschließen, kommt heute nicht zu spät, um als lebendige Kraft in unserer heutigen Gegenwart sich auszuwirken.

— An der Berliner Universität steigt die Zahl der *Werkstudenten*, d. h. derjenigen Studierenden, die neben ihrem Studium eine regelrechte Berufsstellung in Handel, Industrie, im Baufach oder anderswo ausüben und so in den Vormittags- und ersten Nachmittagsstunden um ihr tägliches Brot arbeiten, während sie erst den spätern Nachmittag und den Abend für ihr Studium verwenden können. Es sollen an der Berliner Universität ungefähr 4000 solcher Studenten sein. In ihrem Namen ist der Wunsch geäußert worden, es möchten eine Reihe von Vorlesungen auf Nachmittag und Abend verlegt werden.

Totentafel Wiederum ist ein tüchtiger Lehrer — Adolf Keßler in Wil — der alten Garde abberufen worden. Im Jahre 1856 in Wil geboren, wählte der begabte Knabe den Lehrerberuf, zu welchem Zwecke er das Seminar Mariaberg besuchte. Nachdem er im Obertoggenburg und Lütisburg sich in die praktische Tätigkeit eingelebt hatte, kam er im Jahre 1880 nach Wil, wo er während 4 Jahrzehnten wirkte. Seine außergewöhnliche Mitteilungsgabe, seine Herablassung zu den Kindern, sein tiefes Gemüt und seine Freundlichkeit gegenüber allen Ständen stempelten ihn nicht bloß zu einem hervorragenden Lehrer, sondern schufen ihm auch eine seltene Popularität. Seiner Meinung gab er stets offen Ausdruck, dabei jedoch nicht verletzend, indem er seine Ansicht mit Humor zu würzen wußte. Die Gemeinde Wil ehrte Lehrer Keßler in besonderer Weise, so anläßlich seines silbernen Dienstjubiläums, sowie seiner Resignation durch Verleihung eines schönen Ruhegehaltes. Neben seiner Tätigkeit in der Schule widmete sich der Verstorbene mit Vorliebe der Journalistik. Über die Grenzen des engern und weitern Vaterlandes war er als volkstümlicher Schriftsteller bekannt, besonders in der Kunst des gemütvollen Erzählens. Die allgemeine vaterländische Geschichte sowohl als das bürgerliche Leben boten ihm reichlich Stoff. Seine literarischen Gaben fanden im Volke gute Aufnahme.

In Luzern ist Professor Robert Elmiger, seit 22 Jahren Zeichenlehrer an der Real- und Kunstgewerbeschule, ein bekannter Aquarellist, im Alter von 54 Jahren gestorben.

* * *

Dr. Eugen Bolleter, Sekundarlehrer in Zürich 6. 1873—1922.

Die erhebende Trauerfeier am 30. September, zu der die Halle des Zürcher Krematoriums sich bis zum letzten Platz mit Freunden und Bekannten des Verstorbenen füllte, war ein sprechendes Zeugnis dafür, daß mit Dr. Bolleter ein Mann aus dem Leben geschieden, der in der Stille Außergewöhnliches geleistet, indem er seine herrlichen Gaben des Geistes und des Gemütes zu Hause in der Familie, in der Schule, in Kollegen- und Freundeskreisen, im Schoße der Gemeinnützigen Gesellschaft Wipkingen und in der Zürcher Liederbuchanstalt in vollem Maße nützte und zur Entfaltung brachte. Reich beschenkte er alle, die mit ihm in Berührung kamen und die seine vornehme, auf wirklicher Bildung beruhende Art des Verkehrs sofort gefangen nahm.

Was Pfarrer Diem aus dem Leben und Wirken des Verstorbenen erzählte und zu feinsinniger Charakteristik rundete, ergab das Bild eines unentwegt stehenden, seine Zeit voll auswertenden, vielseitig orientierten Menschen, der jede Gelegenheit wahrnahm, seine Kenntnisse zu mehren und seine Erfahrungen in den Dienst der Gesamtheit zu stellen. Er hatte als junger Sekundarlehrer seine botanischen Studien fortgesetzt und mit einer Arbeit über die Lebermoose sich den Doktorhut erworben. Allein nicht bloß die Pflanzen erregten sein Interesse; er liebte die Natur überhaupt, nicht zuletzt die Menschen darin. So lockte es ihn, auf längeren Reisen Land und Leute kennen zu lernen. Er fuhr nach dem Süden und erzählte hernach seine Reiseerlebnisse und Beobachtungen in einem Büchlein über die Kanarischen Inseln. Sprachstudien führten ihn nach England und Schottland. Aber ob sein Blick auch oft und gern in die weite Ferne wanderte, übersah er doch die engere Heimat nicht. Ein längerer Krankheitsurlaub bot ihm der untätigen Muße zu viel, und so machte er sich daran, das Material zu der Geschichte des Dorfes Bachs, seinem ersten Wirkungskreis, zu sammeln und zu einer anziehenden Schilderung zu verarbeiten; vergangenes Jahr ist das Büchlein erschienen und recht günstig beurteilt worden. Im großen Riedtlischulhaus galt er als einer der tüchtigsten Lehrer. Wie er selber ein Muster von Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung war, so stellte er auch an seine Schüler diesbezüglich recht hohe Anforderungen. Dabei erfüllte seine väterliche Liebe zu seinen Zöglingen seine ganze Lehrerpersönlichkeit und sicherte ihm auf lange Jahre hinaus die Anhänglichkeit und Dankbarkeit seiner Schüler. Was er immer neben der Schule angreifen mochte, nie hatte der Unterricht darunter zu leiden, er war stets der ganze Mann in der Schulstube. Die Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen hat eines ihrer tätigsten und treuesten Mitglieder verloren. Vierzehn Jahre lang stand er an ihrer Spitze, und eine einzige Sitzung soll er während dieser langen Amtszeit versäumt haben, als er zufolge der Teilnahme an einem Ferienkurs landesabwesend war. Die Kinderkrippe Wipkingen ist in der Hauptsache sein Werk, an dessen Zustandekommen er jahrelang mit unermüdlicher Energie gearbeitet. Weit über die Grenzen der engern Gemeinde hinaus ist er in Lehrer- und Sängerkreisen als Verwalter der Zürcher Liederbuchanstalt bekannt geworden, welche Stelle er im Dienste des Lehrervereins Zürich seit dem Übergang der Anstalt an diesen im Jahre 1912 bis zu seinem Hinschied mustergültig, mit großer Sachkenntnis, weiser Umsicht und Vorsicht bekleidete. Es wird schwer halten, ihn an diesem Posten zu ersetzen, auf dem er mit seltener Hingabe und Treue gestanden hat. Daran wird sich der Lehrerverein auch nach Jahren noch dankbar erinnern, so wie auch die Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen ihren tatkräftigen, vielverdienten Vorsitzenden, Schule und Schüler den tüchtigen, lieben Lehrer nicht vergessen werden. *F. K.*

Bücher der Woche

«Der Schweizerbürger», von a. Lehrer *Heinrich Huber*, Zürich 2. 11. Auflage. Selbstverlag des Verfassers.

Ein ausgezeichnetes Büchlein, das nun mit allen Auflagen in über 30,000 Stück in die Öffentlichkeit hinausgeht. Neu sind die Zusammenstellung der kantonalen Wohnbevölkerung, die zukünftige Zahl der Nationalräte, die neuesten Posttarife und Zolleinnahmen und die Änderungen in der Gesetzgebung. Es wäre sehr zu wünschen, daß unsere Jungmannschaft neben allem möglichen und unmöglichen Sport noch Zeit für das Studium des prächtigen Büchleins fände. *U. K.*

Farbige Vogelbilder von *Mathilde Potterat* aus Ramseyer's «Unsere gefiederten Freunde». Band 1 und 3. 2 Serien à 16 Bilder. Preis jeder Serie Fr. 1.50. Bern, Verlag A. Francke A.-G.

Der wiederum notwendig gewordene Neudruck zweier Bände von J. U. Ramseyer's «Unsere gefiederten Freunde», die nun schon in vielen Tausenden von Exemplaren in der Schweiz und im Ausland verbreitet sind, hat es ermöglicht, dem oft aus Kreisen der Lehrerschaft lautgewordenen Wunsche folgend, von oben genannten farbigen Bildern Sonderabdrücke machen zu lassen. Sie sind eine willkommene Unterstützung des Unterrichts, sei es durch Befestigung der Bilder als Wandschmuck im Schulzimmer, sei es durch Herumreichen bei den Kindern, damit sie ihre «Gefiederten Freunde» ganz aus der Nähe betrachten können. Der Preis ist billig. Es steht also der Einführung in den Schulen als anregendes Anschauungsmaterial nichts im Wege.

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. 12. Faszikel. Bienckher-Bosset. 1922. Administration 7 Place Piaget, Neuenburg. Geh.

Siegfried, W.: *Eine Schwester vom Roten Kreuz.* (Aus den Tagebuchaufzeichnungen und Briefen der jungen Schweizerin Helene Siegfried, 1917—1918.) 1922. Verlag C. Pechstein, München. 45 S. Geh. Fr. 1.85.

Seidel, Robert: *Der Grütlikalender für das Jahr 1923.* Verlag der Buchhandlung des Schweiz. Grütlivereins, Kirchgasse 19, Zürich 1. 112 S. Geh. 1 Fr.

Hardmeyer, J.: *Lugano und Umgebung.* (Orell Füßlis Wanderbilder Nr. 401—407.) Neu bearbeitet von Dr. Ed. Platzhoff-Lejeune. 1922. Orell Füßli, Zürich. 110 S. 31 Tonbilder und 5 Karten. Geh. Fr. 3.50.

Ausgewählt und eingeleitet von Korrodi, Eduard: *C. F. Meyers Gedichte.* (Sammlung: Die Schweiz im deutschen Geistesleben, Bd. 3.) 1922. H. Haessel, Verlag, Leipzig. 116 S. Geb.

Ausgewählt und eingeleitet von Jess, Hartwig: *Jakob Boßhart: Zwei Erzählungen.* (Sammlung: Die Schweiz im deutschen Geistesleben, Bd. 6.) 1922. H. Haessel, Verlag, Leipzig. 106 S. Geb.

v. Greyerz, Otto: *Historische Volkslieder der deutschen Schweiz.* (Sammlung: Die Schweiz im deutschen Geistesleben, Bd. 1.) 1922. H. Haessel, Verlag, Leipzig. 85 S. Geb.

Seippel, Paul: *Adele Kamm.* 3. durchgesehene Auflage. 1922. A. Francke A.-G., Bern. 235 S. Geb. Fr. 5.80.

Schneider, Ernst, Dr.: *Über das Stottern.* (Entstehung, Verlauf und Heilung.) 1922. A. Francke A.-G., Bern. 105 S. Geh.

Reverey, Heinrich: *Stimmgesundes Sprechen und Singen.* 1922. Verlag Georg Westermann, Braunschweig. 135 S. Geh. 136 M.

Wegner, Alex.: *Schlechtschreibung oder Rechtschreibung?* Ein Mahnwort in ernster Zeit. (Friedr. Mann's Pädagogisches Magazin, Heft Nr. 878.) Langensalza, Beyer u. Söhne. 52 S. Geh.

Przywara-Karrer: J. H. Newman: *Christentum.* (Seele, Gemeinschaft.) 1922. Herder u. Cie., Freiburg i. Br. 69 S. Geb. 110 M. mit T.-Z.

Hense, Joseph, Dr.: *Deutsches Lesebuch für die obern Klassen höherer Lehranstalten.* II. T. Dichtung der Neuzeit. 7. u. 8. verb. und erweit. Auflage. 2. Abteilung. Obiger Verlag. 586 S. 300 M. mit T.-Z.

Schwering, Karl, Dr.: *Analytische Geometrie für höhere Lehranstalten.* 3. u. 4. verb. Aufl. 1922. Obiger Verlag. 37 S. Geh. 34 M. mit T.-Z.

Willmann, Otto: *Pythagoreische Erziehungsweisheit.* Herausgegeben von Dr. Wenzel Pohl. 1922. Obiger Verlag. 110 S. Geb. 75 M. mit T.-Z.

Schrott-Fiechtl, Hans: *Bergblüh'.* Tiroler Geschichten. 1922. Obiger Verlag. 175 S. Geb. 200 M. mit T.-Z.

Hellinghaus, Otto, Dr.: *Mozart.* Seine Persönlichkeit in den Aufzeichnungen und Briefen seiner Zeitgenossen und seinen eigenen Briefen. 1922. Obiger Verlag. 254 S. Geb. 280 M. mit T.-Z.

Schmitt, Cornel: *Naturliebe — mein Unterrichtsziel.* 1922. Verlag Dr. F. P. Datterer u. Cie., Freising u. München. 122 S. Geh.

Fischer, Eduard: *Märli und Sage usem Gäu.* 1922. Verlag der Buchhandlung Hambrecht, Olten. 135 S. Geh. 4 Fr., geb. 5 Fr.

Freudenberg, Alwin: *Unterm Weihnachtsbaum.* Eine Auswahl von Gedichten für die Jugend zur Weihnachtsfeier in Schule und Haus. 1922. Dresden, Verlag v. Alex. Köhler. 47 S. 30 M. mit T.-Z.

Goldinger, Chr.: *Das notwendigste Latein.* Kurzes Lehrbuch für Selbstunterricht und Freikurse. 1922. J. Bielefelds Verlag, Freiburg i. Br. 96 S. Geh. Fr. 1.80, geb. Fr. 2.50.

Walder, Hanns: *Mörikes Weltanschauung.* Inaugural-Dissertation. 1922. Rascher u. Cie., Zürich. 165 S. Geh.

Baerlocher, Gritta: *Die Geschichtsauffassung C. F. Meyers.* Dissertation. 1922. Universitäts-Buchdruckerei J. Hörning. 90 S.

Aftergut, Emil: *Reformierte Kirchen im Kt. Zürich von der Reformation bis zur Romantik.* Inaugural-Dissertation. 1922. Paß u. Garleb G. m. b. H., Berlin W. 57. 72 S. Geh.

Landolt, Karl: *Der Wiederaufbau des «Steins» zu Baden als eidgenössische Angelegenheit.* Inaugural-Dissertation. 1922. J. M. Richter, Würzburg. 59 S. Geh.

* * *

Berichtigung. In Nr. 40 ist ein Titel unrichtig angegeben. Es sollte heißen: Kurz, Dr. A., Grundriß einer Algenflora usw. (nicht Alpenflora.) Wir bitten hievon Notiz zu nehmen.

Pestalozzianum

Die Primarschulpflege Oerlikon hat ihren ordentlichen Jahresbeitrag von 10 Fr. auf 40 Fr. erhöht, die Primarschulpflege Thalwil den ihrigen von 20 Fr. auf 50 Fr. Diese erfreuliche Anerkennung des Pestalozzianums im Dienste der Schule möchten wir auch hier aufs wärmste verdanken.

Schweizerischer Lehrerverein

Baggwil (Amt Aarberg). Die Gemeinde Baggwil hat ihren Lehrer wiedergewählt. Der Boykott über die Stelle wird deshalb aufgehoben.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Mitteilungen der Redaktion

Die Zeit der Herbst-Tagungen ist herangerückt. Wir sind für zuverlässige Berichterstattung äußerst dankbar, möchten aber um knappe Fassung bitten, damit die Berichte den beschränkten Raum, der uns zur Verfügung steht, nicht allzustark in Anspruch nehmen. — Hrn. Dr. *Sch.* in *St.* Im Pestalozzianum finden sich folgende Werke Prof. Häberlins: Ziel der Erziehung, Wege und Irrwege der Erziehung, Kinderfehler, Wissenschaft und Philosophie. Die Bücher werden an Mitglieder des Pestalozzianums ausgeliehen (Jahresbeitrag Fr. 5.—). — Hrn. *J. St.* in *E.* Besten Dank für die Zusendung des Vortrags, den ich mit Interesse lese.

Sittlich ist man nicht für sich selbst, sondern nur als Glied der menschlichen Gesellschaft. Wer nur für sich selbst sorgt und beginge dabei auch nicht die geringste Sünde, der ist nicht sittlich. Unsittlich ist jemand nicht darum, weil er sich selbst durch seine Leidenschaften schadet, seine Zeit durch Müßiggang, sein Vermögen im Spiel, seine Gesundheit durch Ausschweifung, seinen Geist durch Liederlichkeit verliert oder zu Grunde richtet, sondern weil er sich auf diese Weise der Mittel und Kraft beraubt, etwas Rechtes in der Gesellschaft zu leisten, weil er nicht für diejenigen sorgt, deren Existenz an die seine gebunden ist, weil er andern Ärgernis gibt oder sie schädigt. *Gottfr. Keller.*

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.
Schweiz. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.
Telephonnummer des **Zentralpräsidenten:** Stäfa 134.
Telephonnummer des **Sekretariats** und der **Redaktion:** Selnau 31.96.

Schülerspeisungen

Über den Winter wird in vielen Schulen die Schülerspeisung wieder aufgenommen. Dazu eignet sich vorzüglich eine nahrhafte Suppe. Leicht und mit geringen Kosten stellt man eine solche in kürzester Zeit, auch in größeren Mengen, her aus Maggi's Suppen in Kilopackung. Von diesen seien folgende für Kinder besonders geeignete Sorten empfohlen: Hafergrieß, Gersten, Hausmacher, Rumford, Königin, Erbs, Melonen usw. Mit Offerten und Mustern dienen gerne die ansässigen Lebensmittelgeschäfte oder die Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln in Kemptal. 957

Merken Sie sich das

Wort **„MATADOR"**; es ist der Name des praktischen Lehrbaukastens, der schon von vielen Schulen, Anstalten und Lehrern mit großem Erfolg als manuelles Lehr-, Lern- und Anschauungsmittel im Unterricht nach dem Arbeitsprinzip verwendet wird. Sie müssen persönlich mit **„MATADOR"** gearbeitet haben, um dessen große Vorteile für den Schulunterricht würdigen zu können. Auskunft erteilt Ihnen
924/5 **MATADOR, Länggaßstraße 29, BERN.**

Feines

Herrenzimmer

in Hartholz zu **Fr. 985.–**

Eine für den Mittelstand, insbesondere die verehrliche Lehrerschaft berechnete Spezial-Offerte! Die solid gearbeiteten Stücke sind zweckmäßig gebaut und wirken durch ruhige Formschönheit und Linienführung. Das Zimmer besteht aus 11 Stücken, die auch einzeln erhältlich sind:

1 große 3teilige Bibliothek, 150 cm breit	Fr. 295.—
1 Diplomat mit englischen Zügen	„ 275.—
1 Schreibfauteuil in Leder oder Gobelin	„ 69.—
2 Polsterstühle -idem- à Fr. 27.50	„ 55.—
1 Büstenständer	„ 15.—
1 Herrenzimmer-Tisch mit Fußverbdg.	„ 68.—
1 schöner Rauchtisch	„ 45.—
1 bequeme Chaiselongue (verstellbar)	„ 128.—
1 feine Chaiselongue-Decke	„ 85 —
1 prachtvoller Alabasterleuchter	„ 65.—

Das komplette Zimmer mit vertraglicher Garantie netto **Fr. 985.–**

Dieses Beispiel, wahllos aus unserer permanenten Ausstellung herausgegriffen, beweist die Einwirkung der Preisgestaltung bei hohen Umsatzziffern. — Auf Wunsch gewähren wir den Abonnenten und Lesern dieses Blattes zu Spezialpreisen in völlig diskreter Weise weitgehende Zahlungserleichterungen. — Ungenierter Besuch unserer sehenswerten Ausstellungen ist erwünscht und immer wertvoll für den Interessenten. Bahnvergütung im Kaufsfalle. Sie werden überrascht sein von der dekorativen Wirkung dieser Einrichtung, nochmals aber möchten wir die qualitativ hochstehende Verarbeitung hervorheben. — Besuch ist unter Voranzeige auch Sonntags willkommen. 822

Möbel-Pfister Aktiengesellschaft Rheingasse 10 (mittl. Rheinbrücke links) **in Basel**

Theater-Dekorationen

komplette Bühnen, sowie auch **einzelne Szenerien** und **Vorsatzstücke** liefert prompt und billig in künstlerischer Ausführung 869

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern) Teleph. 92.

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Vierteljahrs-, Halbjahrs- u. Jahreskurse. Privatkurse. Fremdsprachen. Spezial-Abteilung für Bank- und Hotelfachkurse. Höhere Handelskurse. 942
Man verlange Schulprogramme.

Anormale Kinder

finden freundliche, liebevolle Aufnahme und individuellen Unterricht durch patentierte Lehrkräfte im 756

Privat-Institut Steinbrüchli, Lenzburg

Telephon 315 **Besitzer: L. BAUMGARTNER.** Telephon 315

920

Ärztlich bestens empfohlen. — Erhältlich in allen größ. Städten. — In Delikatessen-, Reform- u. Veg. Speisehäusern. — Wo keine Verkaufsstellen, direkter prompter Versand.

Hoinkes & Cie.
Liebefeld, Bern und **Zürich 4,** Werdstr. 60

Viele Dankschreiben

Gelegenheit!

5000 m Loden für Männer, reine Wolle, schwer, 140 cm breit, Wert Fr. 15.—, reduziert auf . . . . . Fr. **9.75**
10,000 m Gabardine, reine Wolle, 110 cm breit, in allen Farben, Wert Fr. 10.—, reduziert auf . . . . . Fr. **6.90**
15,000 m Hemdenbarchent, Blusen-Flanelle, Flanellettes, Fr. **1 50, 1.35, —.85**
20,000 m Schürzenstoffe, Merinos, Hidron, Satin, Kaschmir, Köper Fr. **2.–, 1.65, 1.50**
10,000 m Bettuch, weiß und roh, doppelfädig, 165 u. 180 cm breit, Ia. Qual., Fr. **2.90, 2.30**
3000 Wolldecken, meliert, 170/225 cm, 3,300 kg wiegend, Wert Fr. 20.—, reduz. a. Fr **12.–**
2000 m Velours de laine, schwer, in allen Farben, 130 cm breit, Extraqualität, Wert Fr. 18.—, reduziert auf Fr. **11.50**
Muster auf Verlangen. Versand gegen Nachnahme 876

Fratelli Bianchetti, Locarno

Vor Anschaffung eines **PIANOS** oder **HARMONIUMS** verl. Sie gratis Kataloge bei **E. C. Schmidtmann & Co., Basel** 806

Projektions-Apparate
Halbwatt-Lampen
Lichtbilder
Leihserien im Abonnement
Edmund Lüthy, Schöftland
Telephon 11 906

Mein Kind,
ich rate Dir gut:
Nimm

Biomalz

Es reinigt Blut und Säfte, macht blasse Wangen rot.

Wie d'Warret würkt
Lustspiel (14 H. 7 D.) Preis Fr. 2.50
Berglebä
Lustspiel (6 H. 5 D.) Preis Fr. 2.—
E fatali Gschicht
Lustspiel (3 H. 3 D.) Preis Fr. —.80
Wartzimmer bime Landarzt
Lustspiel (3 H. 3 D.) Preis Fr. 2.—
Zwei in einem Nest
Lustspiel (6 H. 2 D.) Preis Fr. 1.50
En bewegte Verlobigstag
Lustspiel (5 H. 4 D.) Preis Fr. 2.—
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis

Kopf-Schuppen

werden mit garant. Sicherheit u. überraschend schnell nur durch **Rumpf's Schuppenpomade** beseitigt!
Fr. 2.- d. Topf, i. d. Coiffeurgesch.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 518

Chordirektoren

empfehle meine **Chorlieder** und **Humoristika.** Neu erschienen: Zibörilieder f. M. oder gem. Ch. Operette Kesselflicker von **Schubiger,** 2 Lieder von Fr. **Abt,** 8 Lieder von **Gaugler,** 13 Lieder von **Jg. Heim,** f. M., gem. oder Frauenchor. Auswahlsendung wird durch erfahrenen Praktiker zusammengestellt. 927

Hans Willi, Verlag, **Cham**

Am billigsten kaufen Sie alte und neue Meistergeigen und Bestandteile und kunstgerechte Reparaturen und Bogenbehaarung b. F. Uhlschmid, Geigenb., Linthescherstrasse 10, Zürich 1.

Diverse prachtvolle literarische
Kunst- und Bilderwerke
billig zu verk. Liste zur Einsicht. Postfach 12335, Emmishofen. 956

PIANOS

Burger und Jacobi
Frentzel
Wohlfahrt
liefert zu vorteilhaften Bedingungen 100
O. HOFMANN,
Äußeres Bollwerk 29, **BERN.**
Verlangen Sie meinen Katalog mit Preisofferten.

Bienenhonig

eigener Ernte

offeriert in Büchsen à 5 kg **Fr. 5.—** das kg (franko)
H. Bohner-Jordi, Lehrer
983 **Niederbipp** (Bern).

Junger Lehrer

Luz. Patent, mit 2 jähr. Praxis,
sucht Stelle
auch als Stellvertreter oder Verweser. Offerten sind zu richten unter Chiffre **OF 6536 Lz an Orell Füssli-Annoncen, Luzern.** 982

Ja **SIRAL** ist die beste Schuhcrème

Zu verkaufen:

1. **Fuchs, Sittengeschichte,** 6 Bände in Leinen gebunden, illustriert (wie neu).
2. **Sämtliche 9 Privatdrucke, der Erosgesellschaft München,** in numerierten Originalbänden.

Offerten unter Chiffre **L 980 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 980

Wir liefern gegen Vergütung der Portospesen zu **Lehrzwecken**

Kursbücher

früherer Ausgaben.
Arnold Bopp & Cie., Verlag **Zürich** 987

KINO

für Schulen, Vereine und Haus. Erstklassige, transportable Apparate zum Anschluß an jede Lichtleitung, nur **Fr. 300.—** für Handbetrieb, mit Motor Fr. 800.— bis 900.—. 908

Prismen-Feldstecher
6 × à **Fr. 75.—** mit Lederetui.
A. Steinbrüchel Ing., Fröbelstr. 16, Zürich 7

Vervielfältigungen

mit Opalograph

in tadelloser Ausführung für Vereine und Private besorgt prompt und billig 979
Chiffre **L 979 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zücherhof.**

Kleine Mitteilungen

— *Verkehr.* Nachdem auf 1. Oktober die Fahrpläne verschiedener Linien und besonders der Bergbahnen und Dampfboote wichtige Abänderungen erfahren haben, hat das Art. Institut Orell Füssli in Zürich eine neue Ausgabe des bekannten „Blitz-Fahrplanes" erscheinen lassen. In dieser Winter-Ausgabe sind alle Fahrplanänderungen gewissenhaft berücksichtigt worden. Der Preis der neuen Ausgabe des „Blitz-Fahrplanes", welche in allen Buchhandlungen, Papeterien, in Kiosken und an den Billettschaltern zu haben ist, wurde auf 1 Fr. 20 ermäßigt.

* * *

— Die Gemeinde *Valendas* (Kt. Graubünden) darf wohl als eine vorbildliche bezeichnet werden. Die kürzlich geschaffenen neuen Statuten für eine Mittelschule bezwecken das Obligatorium für Jünglinge im Alter von 16—18 Jahren und die Behandlung folgender Fächer: 1. Deutsche Sprache und Literatur; 2. Rechte und Pflichten der Bürger; 3. Heimatkunde; 4. Rechnen in einem Kurs von 20 Wochen. Außer einer Subvention von 800 Fr. stellt die Gemeinde die Lokalitäten und die Utensilien zur Verfügung. *-r-*

* * *

— Wir entnehmen der Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung folgende Notiz; Der Völkerbundsrat will einen „Weltrat der geistigen Arbeit" einsetzen, für den zunächst folgende Arbeitsgebiete in Aussicht genommen sind: Professoren-, Lehrer- und Studentenaustausch; gegenseitige Anerkennung von Zeugnissen und Ausgleichung der Prüfungsvorschriften; Nachrichtenaustausch über wissenschaftliche Unternehmungen und Untersuchungen; Prüfung der Notwendigkeit einer internationalen Erziehungsstelle.

Silberne Medaille Paris 1889

Der Fortbildungsschüler

Goldene Medaille Bern 1914

erscheint in seinem 43. Jahrgang den 21. X., 18. XI., 16. XII. 1922 und 20. I. und 17. II. 1923. Die 5 laufenden Nummern, sowie eine Gratisbeilage (Rechnungsbeilage für gewerbliche Fortbildungsschulen) von je 2 Bogen, illustriert, geheftet in farbigem, bedrucktem Umschlag und franko geliefert, kosten Fr. **2.—.**

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellungen des weitern Bedarfs muß aber gesagt sein, daß man die Hefte an die bisherige, eventuell unter welch neuer Adresse **(unter Angabe der Postkontrollnummer)** wünsche. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, **gesamthaft für die Schulen,** nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei der unterzeichneten Expedition liegen stets zum Bezuge bereit: I. Sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen. II. Die Sammelbändchen: 1. **Der Schweizerbürger,** Ausgabe A, B, C und D, 2. **Der Volkswirtschafter,** Ausgabe A und B. Das Nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Nummer vom 21. Oktober 1922 beigelegt ist.

Solothurn, den 1. Oktober 1922. Für die Herausgeber: Dr. **P. Gunzinger.** Für den Druck und die Expedition: **Buchdruckerei Gassmann A.-G.**

977

Spielwaren

Ihren Kindern können Sie bei uns **kleine reizende Spielsachen** aussuchen und mitbringen 910

Franz Carl Weber A.-G., Zürich u. Genf

Meyer's Konv.-Lexikon

22 prachtvolle Halblederbände wie neu, billig zu verkaufen. Ausk. 7½ Uhr, abends, Nelkenstraße 22 I, Zürich. 973

Großes solides industrielles Unternehmen sucht zur Leitung und Führung des Sekretariats

einen tüchtigen, energischen, selbständigen Mann (Alter 25—35) mit abgeschlossener Schulbildung.

Grundbedingungen sind gut bürgerliche Gesinnung, tadellose Schrift, tüchtig in Stenographie, Maschinenschreiben, Rechnen, rasche Auffassung. Kenntnis der Landessprachen erwünscht.

Offerten mit Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit und Bildungsgang nebst Photographie und Gehaltansprüchen sind zu richten unter Chiffre **B 4176 Z** an **Publicitas, Zürich.** 984

Brülisauer's method. geordnete

Aufgaben-Sammlung

für den **Buchhaltungs - Unterricht**

für Sekundar-, Real-, Bezirks-, gewerbliche- u. kaufmännische Fortbildungsschulen von

J. Brülisauer, Prof.

1. Heft: **Elemente** . Fr. —.70
2. Heft: **Einführung in das System** . . . . . Fr. 1.—
3. Heft: **Buchhaltung des Handwerkers** . . Fr. —.90
4. Heft: **Anleitung** . Fr. —.90

Zu Heft 1—3 ist ein Schlüssel erhältlich. 975

Verlag: **Gebr. von Matt, Altdorf (Uri)**

Neueste **Schulwandtafeln**

Pat. 37133

Fabrikat unübertroffen

Prima **Referenzen**

Vier große **Schreibflächen**

Höhe und seitlich verstellbar

L. Weydknecht

ARBON — Telephon 121 366

Verlangen Sie Auswahl über meine neuesten Modelle in silbernen und goldenen Herren- und Damenuhren. Für jede Uhr 10 Jahre Garantie. 951

W. Berger, fils, Oberdorf (bei Waldenburg)

!! Theater !!

Auf kommende Saison empfiehlt sich den HH. Dirigenten und tit. Vereinen das 986

Atelier für Theatermalerei u. Bühnenbau von Carl Meyer, Gottlieben (Kt. Thurgau)

Lieferung von **kompl. Bühnen, Hintergründen, Vorhängen, einzelnen Versatzstücken. Künstlerische Ausführung Technische Neuerungen. Praxis an Berufsbühnen.**

Auf kommende Konzert-Saison empfiehlt den tit. Chordirigent.

Frauen-, Männer- und Gemischte Chöre 921

zur gefl. Auswahl bestens

H. Wettstein - Matter, Thalwil

Ras Schuhcreme

95

Füllfeder

staunend billig. Garantiert 14 kar. Gold mit Iridiumspitze **Fr. 7.50.** Auch zur Ansicht.

Papierhaus Imholz, Zürich

Neumühlequai 6 829

Zweiplätziger Bernerschultisch

liefert in nur prompter und solider Ausführung

Mech. Schreinerei Ad. Schaffer, Münchenbuchsee.

Prospekte und Zeugnisse stehen zu Diensten. Mustertisch ist zu besichtigen in der Schulausstellung in Bern. 638

Kirchen- u. Gem. Chören

empfehle aus m. Selbstverlag

Weihnachts- und Neujahrslieder

zur gefl. Auswahl

H. WETTSTEIN - MATTER, THALWIL. 978

Zu verkaufen

1 Werk

Fuchs, Sittengeschichte

Leinen gebunden 6 Bände (vollständige Ausgabe) zu Fr. 140.—

Offerten an Bahnpost Lagerkarte 1555, Zürich. 971

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Älteste Lebensversicherungsgesellschaft der Schweiz — Hauptgeschäft gegründet 1857

Gegenseitigkeitsanstalt ohne Nachschußpflicht

Größter schweizerischer Versicherungsbestand

Alle Überschüsse den Versicherten 123

Auskunft durch die **Direktion in Zürich**, Alpenquai 40, und die Generalagenturen

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweizerischen Lehrerverein vom 8./10. Oktober 1919 räumt dem Verein und den Mitgliedern Vorteile ein auf Versicherungen, die diese mit der Anstalt abschließen

Achtung! Neuerung!

Schulwandtafeln

aus Rauchplatte

werden nur noch mit nebenstehender Fabrikmarke geliefert. Dieses Fabrik- und Erkennungszeichen bürgt für erstklassige Ware und ernste Garantiepflicht. Die in unseren Schulen seit zirka 20 Jahren in vielen tausend Exemplaren eingeführten Rauchplatten-Wandtafeln werden in allen Systemen ausgeführt Man verlange Prospekte. Musterzimmer.

G. Senftleben – Zürich 7

Plattenstraße 29 — Telephon: Hottingen 53.80 9

Dr. Krayenbühls **Nervenheilanstalt „Friedheim"**
Zihlschlacht (Thurgau) 7 Eisenbahnstation Amriswil
Nerven- und Gemütskranke. — Entwöhnungskuren.
(Alkohol, Morphium, Kokain etc.) — Sorgfältige Pflege. — Gegründet 1891.
2 Aerzte Telephon Nr. 3 Chefarzt: Dr. Krayenbühl.

Kindererholungsheim Rivapiana

Locarno

Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage. Schöne Schlafsäle und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten, Quarzlampe, Liegehalle, ärztliche und pädagogische Leitung. Unterricht je nach Gesundheitszustand. Gemeinnütziges Werk. Gute Referenzen und viele Dankschreiben über erzielte Erfolge. Es werden auch einige Erwachsene aufgenommen. Prospekte und Auskunft durch den Vorsteher. 474

Versilberte Bestecke

Versilberte und vernickelte Metallwaren 972

Geschenkartikel

Kristall- und Porzellanwaren

Größte Auswahl. Reduzierte Preise

Lehrer **10%** Extra-Rabatt

A. Buholzer, Zürich 1

Marktgasse 10. Gegründet 1855

Die Tonwarenfabrik Zürich

CARL BODMER & Cie

empfiehlt ihren sorgfältig präparierten, für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten

Modellierton

in ca. 4,5 kg schweren, ca. 20/14/9 cm messenden, in Aluminiumfolien eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:

Qualität A. gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu Fr. **1.—**
Qualität B. fein geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu Fr. **1.70**
Qualität R. fein geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle zu Fr. **2.60**

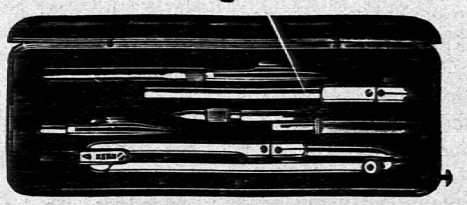
81 exklusive Packung.

Gegründet 1819 — Telephon 112

Kern Aarau

Telegramm-Adresse: Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentan



66

In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich. Kataloge gratis und franko.

75

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert 44

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz

Zu verkaufen

Meyers kl. Konv.-Lexikon

7. Auflage, 7 Bände, Halbleder. Offerten unter Ciffre **OF 2958 CH** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 962

Zierfische

in größter Auswahl für Kalt- und Warmwasser, gesund u. kräftig, zu billigsten Preisen; Pflanzen, Schnecken, lebendes u. Trockenfutter, Hilfsgeräte, Aequarien. Preislisten franko. **J. Frey-Zeder, Ettiswil.** Telephon Nr. 21. 814

Orselina Hotel-Pension Siebenmann

200 Meter über Locarno. Drahtseilbahn. **Idealer Herbst- und Winteraufenthalt.** 907 **G. L. Siebenmann.**

LUGANO-Castagnola

Kurhaus u. Erholungsheim Monte Brè

phys.-diät. Heilanstalt. Spez. geeignet f. Herbst- u. Winteraufenthalt. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Arzt **Dr. med. Kornmann.** Prosp. frei.

Lugano-Castagnola Hotel-Pension Singer

Altbekannte Familienpension. Für Herbst- und Winteraufenthalt bestens geeignet. Luft- und Sonnenbad. Auf Wunsch Diätküche. Traubenkur. 918 **Boldt-Brüschweiler.**

Familien-Pension Grassi

Mendrisio (Tessin) Bestens empfohlen zur Erlernung der ital. Sprache. Freundliches Familienleben. Gymnasial- und technische Kantons-Schulen. Referenzen und Näheres durch **Prof. Luigi Grassi.** 953

Breganzona bei Lugano Hotel-Pension Bon Air

17 Minuten vom Hauptbahnhof. Speziell für Erholungsbedürftige. Ideales **Landhotel,** ruhig und sonnig. Nur Südzimmer. Gut bürgerliche Küche. Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 9.—. Jahresbetrieb. 958 **G. Wyss,** Besitzer.

Erholungsheim Villa Waldrain, Arosa

für junge Mädchen und Damen

Sonnigste und windgeschützte Lage. Beste Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 9—12. — Prosp. und Ref. 249 **Frau Dr. E. Jehle.**